Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig . . . . . RM. 7.20
Halbjährig . . . . . „ 3.70
Vierteljährig . . . . . „ 1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.
Schluß des Blattes: **Donnerstag mittags.**

Preise bei Abholung:
Ganzjährig . . . . . RM. 6.80
Halbjährig . . . . . „ 3.50
Vierteljährig . . . . . „ 1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 38 — Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 20. September 1940 — 55. Jahrgang

Unser Weg und unser Ziel:

Ein starkes, gesundes Reich aus deutschem Blut auf deutschem Boden

Das deutsche Volk ist geeint und geschlossen in einen Kampf eingetreten, zu dem die unentwegten Feinde Deutschlands herausgefordert haben. Die Fähigkeiten und Kräfte, die in der Vergangenheit durch Zersplitterung der deutschen Stämme kaum in Erscheinung treten konnten, haben jetzt dem deutschen Volke jenen Platz in der Welt eingeräumt, den einzunehmen ihm kraft seiner Anlagen gebührt. Die Rückschläge, die im Laufe der deutschen Geschichte sich oftmals wiederholten, haben vielleicht den Vorteil nach sich gezogen, daß uns Zeit gegeben wurde, aus dem Schicksal anderer Völker zu lernen und daraus die entsprechenden Folgerungen zu ziehen.

Es gehört zu den regelmäßigen Erscheinungen, daß die Kräftigung der machtpolitischen Stellung eines Volkes gleichzeitig mit dem Höhepunkt seines Daseins zusammenfällt und daß es bisher keinem der Völker gelang, diesen Höhepunkt ungeschwächt zu behaupten. Die Ursachen für diese Entwicklung sind grundsätzlich darin zu suchen, daß sich die Kräfte eines Volkes ausschließlich nach außenhin zu konzentrieren begann und die Zellen, aus welchen sich ein Volk von Generation zu Generation erneuert und verjüngt, absterben ließen. Eine Überheblichkeit und Überschätzung des Erreichten war mit der Grund für einen raschen Abstieg. Es gab zu allen Zeiten und in jedem Volke, wenn es die Umstände zuließen, Vertreter einer sogenannten Herrenvolktheorie, deren Ideen darin gipfeln, daß ein Volk, welches zu Ansehen gelangt ist und welches das Schicksal zur Herrschaft bestimmt hat, für zu gut gehalten werden muß, um diese oder jene schwere Arbeit zu leisten. Vor allem hoben die Verfechter dieser Theorie hervor, daß die Verrichtung von Land- und Bauernarbeit für ein solches Volk unwürdig und daher von anderen, fremden Völkern zu verrichten sei. Auch gegenwärtig hört man solche Ansichten vertreten und glaubt es für richtig zu finden, zur Bearbeitung des Ackerbodens fremde Völker heranzuziehen. Die dauernde Überantwortung der Feldarbeit an fremde Völker wird unter anderem als erstrebenswertes Ziel geschildert.

Erst vor kurzem hat der Reichsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré gelegentlich eines Besuches in Danzig erklärt: Der Boden wird von dem regiert, der ihn bearbeitet, nicht von dem, der ihn bearbeiten läßt. In diesem Satz ist in wenigen Worten nicht nur die Ursache des Niederganges anderer Völker gekennzeichnet, sondern es wird uns eindeutig der Weg gezeigt, den wir einzuschlagen haben. Wenn wir in Deutschland die Landarbeit in Zukunft grundsätzlich anderen überlassen wollten, dann wäre die zwangsläufige Folge eine allmähliche Unterwanderung, Entwurzelung und Durchdringung unseres Volkes mit fremdem Blut. Andere eine Arbeit für sich verrichten zu lassen, müßte nicht nur zu einer Auseinandersetzung in sozialer Beziehung führen, es würde notwendigerweise ein Erlahmen der Volkskraft, der Fähigkeiten eintreten und schließlich den Volkstod nach sich ziehen. Das erste Opfer dieses Prozesses wäre der deutsche Bauer. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß damit nicht ein Beruf allein verschwinden würde, sondern daß mit der Verödung der Höfe jene Familien aussterben, die über die größte Kinderzahl verfügen und die in der Lage sind, anderen Berufen immer wieder neues Blut und frische junge Kraft zu bringen.

Kennzeichnend für die Folgen einer Wirtschaftspolitik, die die Bauernarbeit und den Ackerbau geopfert hat, ist Frankreich. Nach dem dreißigjährigen Krieg war die Zahl der Franzosen doppelt so groß wie die der Deutschen. 1870 bis 1871 war ihre Zahl mit der des neugeschaffenen Deutschen Reiches annähernd gleich. Heute ist die Zahl der Deutschen in Mitteleuropa doppelt so groß wie die der Franzosen. Noch um 1800 war Frankreich eines der dichtestbesiedelten Länder Europas. Gegenwärtig steht es trotz seiner guten Bodenverhältnisse und seines günstigen Klimas mit 76 Einwohnern je Quadratkilometer fast an letzter Stelle. Eine Politik, die schon im 17. Jahrhundert ihren Anfang nahm, ließ unermeßliche Strecken flachen Landes unbebaut werden und die Bauern aus ihren Dörfern und von ihren Feldern wegwandern. Die Landflucht erstreckte sich keineswegs etwa nur auf die landwirtschaftlich verhältnismäßig ungünstigen Gebiete Frankreichs. Obwohl höchstens 2½ Millionen Hektar als absolutes Ödland zu betrachten sind, waren im Jahre 1914 3½ Millionen Hektar und im Jahre 1933 bereits 5.6 Millionen Hektar unbebaut. Verlassene und verfallene Gehöfte, deren Besitzer kinderlos starben oder abgewandert sind, bilden ein trauriges Merkmal der meisten französischen Dörfer. Vielfach wurde versucht, die Dörfer aufzusiedeln und man scheute sich nicht, in das verödete Land fremde Völker anzusetzen. Ja, die französische Regierung gab den französischen Boden selbst Farbigen zu eigen. Die Verantwortlichen vertraten die Ansicht, daß aus diesen Siedlern Franzosen würden, Franzosen, trotzdem in ihren Adern kein Tropfen französischen Blutes floß. In der Gegend von Tours gibt es bereits ganze Siedlungen, die nur von Familien bevölkert sind, die sich aus schwindsüchtigen Arabern zusammensetzen. An der westlichen Küste des Mittelmeeres zeigen sich besonders deutlich die Früchte einer solchen Verschmelzungspolitik. Ausschließlich kranke und stupide Kinder bilden dort einen Nachwuchs, auf den sich in Zukunft das Ansehen Frankreichs hätte stützen sollen. Die Folgen dieser Politik sind heute der ganzen Welt offenbar. Dem Zusammenbruch Frankreichs als politische Macht ging der Zusammenbruch des französischen Bauern voraus.

Die Worte R. Walther Darrés wenden sich an alle. Es gibt nur einen Weg, den wir einzuschlagen haben, um ein Reich stark und gesund aus deutschem Blut auf deutschem Boden aufzurichten. An der Herrenvolktheorie ist vor Frankreich Rom zugrundegegangen und sie läßt jetzt England zum Mittelpunkt eines weltgeschichtlichen Dramas werden.

Tag und Nacht Luftalarm in London

Bisher 15.000 Gebäude in der englischen Hauptstadt beschädigt

Berlin, 17. September.

Der deutsche Luftangriff auf England in der vergangenen Nacht, dessen Mittelpunkt wieder London war, wurde im englischen Nachrichtendienst als der „bisher schwerste“ bezeichnet. Überall seien infolge der Bombenabwürfe Brände ausgebrochen. Die ganze Innenstadt Londons habe von den heftigen Detonationen der Bomben gezittert. Bei Tagesanbruch hätten die Deutschen sofort wieder mit neuen Luftangriffen eingesetzt.

Der letzte Fliegeralarm am Montag wurde, so meldet Reuter, um 19 Uhr 10 Greenwicher Zeit gegeben. Unmittelbar nach dem Alarm sei in den zentral gelegenen Vierteln Londons die Flak in Tätigkeit getreten. Trotz dem verschärften Sperrfeuer seien die deutschen Maschinen bis über das Zentrum der Hauptstadt vorgestoßen. Auch im Südwesten Englands seien deutsche Flugzeuge „eingehend“ gewesen. Der Alarm dauerte bis 1 Uhr 41. Schon eine Stunde später, um 2 Uhr 52, mußte der erste Fliegeralarm des Dienstag gegeben werden. Er endete um 4 Uhr 25. Bereits um 7 Uhr 02 mußten die Londoner erneut die Luftschutzräume aufsuchen. Dieser Alarm dauerte bis 7 Uhr 48. Um 8 Uhr 12 heulten zum drittenmal die Sirenen.

Rollend und mit wachsender Stärke fahren die Vergeltungsangriffe der deutschen Luftwaffe auf das Herz des britischen Weltreiches nieder, wie Blitze aus geballten Gewitterwolken. Zehn Tage nun dauert dieser Ansturm, der täglich breitere Lücken reißt in das Verteidigungssystem Londons.

Mag die Londoner Zensur auch einen dichten Schleier ausbreiten über das, was die deutschen Fliegerbomben in London tatsächlich zerstört haben, mögen Churchill und Duff Cooper auch immer wieder neue sentimentale Greuelmärchen verbreiten, um von der Wirklichkeit abzulenken — einiges dringt selbst durch den Londoner Lügennebel! So meldet „United Preß“ aus Newyork, was ein neutraler Beobachter über die Zustände in London nach zehntägiger Luftschlacht zu berichten weiß:

London, das Symbol britischer Weltherrschaft, in Rauch und Flammen.

Insgesamt seien etwa 2000 Gebäude aller Art zerstört, 3000 Gebäude schwer und 10.000 Gebäude leicht beschädigt. Jeder Stadtteil sei heimgesucht. Am schwersten betroffen seien die Hafenanlagen sowie das in der Hafennähe gelegene Geschäftsviertel. Eisenbahn-, Untergrund- und Omnibusverkehr seien gestört. Die Elektrizitäts- und Gaszufuhr sei zeitweise unterbrochen. Das Leben jedes einzelnen der Achtmillionenstadt sei in Mitleidenschaft gezogen, teils durch Verlust der zerstörten Arbeitsstelle, zumindest durch Mangel an Schlaf.

Das klingt ganz anders, als die stereotypen Churchillschen „Informationen“ von „einigen Schäden“, „einigen Zerstörungen“ oder „einer Anzahl Brände“. Wenn er sich schon einmal zu einem Satz versteigt wie im Bericht über den Angriff auf „eine Stadt im Südosten“ in der Nacht zum Dienstag: „Es wurde beträchtlicher Schaden verursacht und es gab eine Anzahl Opfer“, dann haben die tatsächlichen Auswirkungen bestimmt das gleiche Ausmaß gehabt wie in der Meldung der United Preß.

Inzwischen sind in Stockholm auch weitere Nachrichten über die Schwierigkeiten der Lebensmittelverteilung in London eingetroffen. Das englische Volk beginnt also bereits für die Verbrechen seiner plutokratischen Krieghetzerregierung zu büßen, die es mit der lächerlichen Ausrede zu trösten sucht, es herrsche „noch keine Lebensmittelknappheit“; durch die Vernichtung der Dockanlagen habe sich die Versorgungslage „nur wenig“ verändert. Wie „Nya Daglight Allehanda“ berichtet, stürmen die Londoner Hausfrauen in der kurzen Zeit zwischen den einzelnen Fliegeralarmen geradezu die Geschäfte. Der Korrespondent des Blattes äußert in einem von der englischen Zensur verstümmelten Telegramm die Besorgnis, daß die Lebensmittelversorgung Londons unterbrochen wird, wenn kein Dampfer mehr an den zerstörten Hafenanlagen anlegen könne, da London auf den Seeweg angewiesen sei.

Schon diese wenigen bekanntgewordenen Einzelheiten lassen das Urteil eines neutralen Sachverständigen berechtigt erscheinen, der von den furchtbaren Wirkungen der deutschen Luftangriffe auf London schreibt. London, das Symbol der britischen Weltherrschaft, so sagt der militärische Mitarbeiter der

Serrano Suner beim Führer

Längere Aussprachen mit dem Abgesandten Francos

Auf Einladung der Reichsregierung traf am 16. ds. morgens, im Sonderzug von Paris kommend, der spanische Innenminister Serrano Suner mit seiner Begleitung zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt ein.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßte den spanischen Minister auf dem Anhalterbahnhof. Der spanische Botschafter in Berlin, General Espinosa de los Monteros, die Mitglieder der spanischen Botschaft, Vertreter der Falange und der spanischen Kolonie sowie führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht hatten sich auf dem Bahnsteig eingefunden. Auch der königlich italienische Geschäftsträger, Botschaftsrat Zamboni, war zur Begrüßung erschienen. Der spanische Innenminister und der Reichsminister des Auswärtigen schritten die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenformationen ab. Anschließend geleitete der Reichsaußenminister den spanischen Minister in das Hotel „Adlon“, wo die spanischen Gäste Wohnung genommen haben. Die Bevölkerung Berlins bereitete dem spanischen Innenminister bei seinem Eintreffen am Bahnhof und vor dem Hotel „Adlon“ einen herzlichen Empfang.

Kurz nach seinem Eintreffen in der Reichshauptstadt wurde der spanische Innenminister vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop im Auswärtigen Amt zu einer längeren Unterredung empfangen.

Am 17. ds. vormittags empfing der Führer in der Neuen Reichskanzlei den spanischen Innenminister Serrano Suner in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop zu einer längeren Aussprache. Eine Abteilung der SS.-Leibstandarte erwies bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeigungen.

Um 11 Uhr legte der spanische Innenminister Serrano Suner am Berliner Ehrenmal einen Lorbeerkranz nieder, der in spanischer Sprache die Inschrift trug: „Den deutschen Kameraden“. In seiner Begleitung befanden sich der spanische Botschafter General Espinosa de los Monteros mit Mitgliedern der spanischen Botschaft, der stellvertretende Kommandeur von Berlin Generalleutnant Freiherr Grote und Vertreter des Auswärtigen Amtes. Der spanische Innenminister verweilte einige Minuten stillen Gedenkens in der dem Gedächtnis der Gefallenen geweihten Halle und nahm dann den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie ab.

Nachdem in der Reichshauptstadt bekanntgeworden war, daß der Abgesandte des Caudillo vom Führer zu einer Aussprache empfangen werden würde, fanden sich Unzählige von Berlinern auf dem Wilhelmsplatz ein. Als Serrano Suner in Begleitung des Chefs des Protokolls im Auswärtigen Amt Gesandten Freiherrn von Dörnberg auf dem Wilhelmsplatz eintraf, brachte ihm die Menge stürmische Ovationen dar.

*

Die Madrider Presse stand am Montag und Dienstag völlig unter dem Eindruck des großartigen Empfanges, der in Berlin dem Vertreter des neuen und jungen Spaniens, dem Innenminister und Präsidenten des Politischen Ausschusses der Falange Serrano Suner zuteil wird. Die Zeitungen heben besonders hervor, daß der Anwesenheit eines der hervorragendsten Vertreter des neuen Spaniens in Berlin historische Bedeutung zukomme, da durch diese Anwesenheit ein erster persönlicher Kontakt zwischen den Spitzen des national-syndikalistischen Spaniens und den leitenden Männern des nationalsozialistischen Deutschlands hergestellt wird.

Der Führer empfing Italiens Kolonialminister Teruzzi.

Der Führer empfing am Dienstag in der Neuen Reichskanzlei den als Gast des Reichsstatthalters General Ritter von Epp in Deutschland zu Besuch weilenden italienischen Kolonialminister General Teruzzi. Vorher hatte der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop den italienischen Kolonialminister im Auswärtigen Amt empfangen.

Auch Kolonialminister Teruzzi legte am Berliner Ehrenmal einen Kranz nieder.

Ribbentrop in Rom

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat sich am 18. ds. vormittags zu einem kurzen Aufenthalt nach Rom begeben.

*

Die plötzliche Reise des Reichsaußenministers von Ribbentrop nach Rom hat in der internationalen Öffentlichkeit begreifliches Aufsehen erregt. Es sind in der Tat erst drei Wochen verstrichen, seit die beiden Außenminister der Achse sich im Zusammenhang mit dem Wiener Schiedsspruch über die internationale Lage unterhalten haben. Wenn jetzt bereits, drei Wochen später, erneut eine Begegnung zwischen den führenden Außenpolitikern Deutschlands und Italiens stattfindet, so spiegelt sich hierin das stürmische Tempo der jüngsten Geschehnisse wider. Namen wie London, Ägypten im Bereich der militärischen Ereignisse und die bekannten Gespräche im Bereich der internationalen Politik zeigen bereits, wie weit sich in diesen drei Wochen erneut die Konturen der internationalen Lage verändert haben.

Die heutige Folge ist 8 Seiten stark!

Belgrader „Vreme“, winde sich unter den Angriffen der deutschen Bomber in Rauch und Flammen. Tag und Nacht ertönten die Alarmsirenen, die, gleichzeitig Lähmung und Panik hervorrufend, zum Gespenst eines Volkes geworden seien, das tausend Jahre den Krieg im eigenen Lande nicht gekannt habe.

Das Schuldkonto Churchills und der übrigen Kriegsverbrecher wächst ins Ungeheure!

Zehnstündiger Nachtangriff auf London.

San Sebastian, 18. September.

Die englische Agentur Reuter gibt bekannt, daß die deutschen Luftangriffe während der Nacht zum Mittwoch nahezu zehn Stunden gedauert haben, genau neun Stunden und einundfünfzig Minuten. Die Aktionen hätten um 21 Uhr 09 deutscher Zeit begonnen. Bomben seien auf die Innenstadt Londons und auf mehrere Außenbezirke abgeworfen worden. In mehreren Bezirken seien Opfer zu beklagen. Auch wurde eine „gewisse Anzahl Brände“ gemeldet.

Es seien, so heißt es weiter, mehrere Gebäude schwer beschädigt worden. Die deutschen Angreifer seien in schneller Aufeinanderfolge über die englische Hauptstadt geflogen und hätten zahlreiche schwere Bomben herabgeschickt. Eine Stadt an der Nordwestküste Englands, so meldet Reuter weiter, erlebte „trotz intensivem Flakfeuer ihren schwersten Luftangriff während des ganzen Krieges“. Schon anderthalb Stunden nach Beendigung dieses langen Nachtalarms, um 8 Uhr 15 deutscher Zeit bis 8 Uhr 31 Minuten, mußte die Bevölkerung der Hauptstadt schon wieder Schutz suchen.

Neutrale Journalisten berichten, praktisch werde London Tag und Nacht ununterbrochen bombardiert. Die englische Presse schreibe selbst, daß neue Überraschungen zu erwarten seien und daß London noch schwere Prüfungen zu bestehen haben werde. Ein alles betäubender Lärm, gemischt aus Bombenexplosionen und Kanonendonner, liege ständig über der Stadt und erschüttere die Häuser in ihren Grundfesten. Bequemlichkeit gebe es in London schon lange nicht mehr. Die Eingangshallen aller Häuser, die einigermaßen solid gebaut seien, seien angefüllt mit Matratzen und Schläfern. Ein großer Teil der Gefahr rühre von den Splittern der Flakgeschosse her.

„New York Herald Tribune“ meldet aus London, während die deutsche Luftwaffe ihre Angriffe fortsetze, habe ein gewaltiger Sturm die Feuersbrünste weiter angefacht. In Ost-London wüteten auch weiterhin große Brände. United Preß berichtet, vertrauliche Mitteilungen des englischen Sicherheitsministeriums deuteten an, daß die fürchterlichen deutschen Angriffe der letzten zehn Tage schwere Schäden in London angerichtet hätten.

Bereits um 9 Uhr 20 deutscher Zeit, also nach nur 49 Minuten Ruhe, mußte, wie Reuter kurz meldet, am Mittwoch vormittags in der englischen Hauptstadt zum zweitenmal Luftalarm gegeben werden, der bis 9 Uhr 42 dauerte. Um 10 Uhr 38 wurde die deutsche Vergeltungsaktion gegen kriegswichtige Ziele in London fortgesetzt.

Zur gleichen Zeit, als deutsche Bomber über der Themsestadt dahinbrausten, griffen, so weiß das Luftfahrtministerium weiter zu melden, andere deutsche Flugzeuge hoch oben im Nordwesten Britanniens das Gebiet der Hafenstadt Glasgow an. In dieser größten und industriereichsten Stadt Schottlands werden normalerweise ein Drittel der gesamten englischen Handelsflotte gebaut. Hier am Ufer des Clyde liegen wichtige Werften und viele Docks. Die englische Regierung gesteht in einem amtlichen Kommunique, daß nur „der örtlichen Industrie Schäden“ entstanden seien. Auch am Ufer des Mersey, wo die Hafenanlagen Liverpools sich hinziehen, seien „Gebäude“ zerstört worden.

Seit 1. August 2096 englische Flugzeuge vernichtet

Berlin, 18. September.

Die in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht genannten Zahlen beweisen, wie ungeheuer die Verluste der britischen Luftwaffe sind. Im August verlor die Royal Air Force 1354 Maschinen, in der ersten Woche des September büßte sie 481 Flugzeuge ein und in der zweiten Woche dieses Monates wurden 261 englische Maschinen vernichtet.

Und wieder fünfzehn Abschüsse.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen Mittwoch vormittags die Dock- und Hafenanlagen von Tilbury erfolgreich mit Bomben an. Außerdem trafen mehrere Bomben eine Rangieranlage bei Tilbury, wodurch starker Schaden angerichtet wurde. Ein weiterer Angriff richtete sich gegen das Großtanklager von Port Victoria an der unteren Themse, wo drei große Ölbehälter in Brand geworfen wurden. Ein kleines Tankschiff, das Öl übernahm, wurde gleichfalls durch Bomben getroffen und versenkt.

Bei Durchführung dieser Angriffe kam es über der Grafschaft Kent sowie über der unteren Themse zu verschiedenen kleineren Luftkämpfen, bei denen 15 britische Jagdflugzeuge abgeschossen wurden. Drei eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Das Oberkommando der Wehrmacht meldet:

Bomben aller Kaliber fallen auf England

U-Boot versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 37.600 BRT.

Berlin, 13. September.

Ein Unterseeboot versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 37.600 BRT., darunter eines von 7.000 BRT.

Den in der Nacht in Nord- und Westdeutschland einfliegenden britischen Flugzeugen gelang es nicht, ihre Ziele zu erreichen. Wenige auf Wohnviertel und ein Dorf abgeworfene Bomben richteten nur geringen Schaden an.

Bei der eigenen bewaffneten Aufklärung über Südengland wurden Bomben auf Industrieanlagen in London, Bexhill, Brighton, Banbury und andere Orte abgeworfen. Südwestlich der Insel Man gelang es, ein Handelsschiff von 8.000 BRT. schwer zu beschädigen.

In der Nacht zum 13. ds. belegten Kampfflugzeuge wiederum die Hafen- und Dockanlagen in London und Liverpool und riefen neue Brände und Explosionen hervor. Britische Häfen wurden erneut vermint.

Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen, ein eigenes wird vermißt.

In der Nacht zum 12. und 13. ds. versuchten leichte feindliche Seestreitkräfte den Hafen von Boulogne zu beschießen. Der Gegner wurde, ohne irgendwelchen Schaden angerichtet zu haben, durch das Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben.

Wirksame Bombardierung von Flughäfen, Industrieanlagen und Eisenbahnen in Südostengland.

Berlin, 14. September.

Die Luftwaffe setzte gestern bei Tag und Nacht ihre Vergeltungsangriffe gegen die britische Hauptstadt trotz ungünstiger Wetterlage fort und erzielte zahlreiche Treffer in Dockanlagen, Lagerhäusern und Fabriksgebäuden. An verschiedenen Stellen entstanden neue Brandherde. Außerdem belegte sie Flughäfen, Industrieanlagen, Hafenplätze und Eisenbahnen im Südosten Englands wirksam mit Bomben.

Der Feind unternahm einige kurze Einflüge nach Holland, Belgien und Frankreich und warf an mehreren Stellen Bomben, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Infolge der starken Bewölkung kam es am Tage nur zu vereinzelten Luftkämpfen. **Acht feindliche Flugzeuge wurden durch Jagdflieger und Flakartillerie abgeschossen.** Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Bomben auf kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland.

Berlin, 15. September.

Verbände der Luftwaffe setzten trotz bedeckten Wetters auch am 14. und in der Nacht zum 15. September die Vergeltungsangriffe gegen kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland mit Schwerpunkt auf London fort. Im Raum der britischen Hauptstadt erhielten Dock- und Hafenanlagen Treffer. Der Hafen von Liverpool und das Walzwerk von Warrington sowie mehrere Flughäfen, Verkehrseinrichtungen und Hafenplätze im Süden Englands wurden wirksam mit Bomben belegt.

Bei Angiffen auf Geleitzüge gelang es, nördlich Irland ein Handelsschiff von 8.000 BRT. zu versenken.

Über London entwickelten sich einige, für unsere Jäger erfolgreiche Luftkämpfe.

Der Gegner warf bei Nacht aus einzelnen Flugzeugen in Belgien und Holland sowie im westdeutschen Grenzgebiet Bomben auf kleinere Orte und als einziges militärisches Ziel auf ein Truppenlager. Sieben Personen wurden getötet und 16 verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist unbedeutend.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden durch Flakartillerie, weitere 25 durch Jäger abgeschossen. Fünf eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Oberleutnant Müncheberg errang seinen **20. Luftsieg.**

Wirksame Angriffe auf Liverpool und Birmingham.

Berlin, 16. September.

Am 15. September und in der Nacht zum 16. September wurden unter schwierigsten Wetterverhältnissen die Vergeltungsflüge gegen London fortgesetzt. Kampfflieger griffen Docks und Hafenanlagen an, trafen mit einer Bombe schweren Kalibers das Gaswerk Bromley, setzten ein Öllager in Brand und erzielten Treffer auf Bahnhöfe sowie kriegswichtige Industrieanlagen in Woolwich und anderen Stadtteilen. Im Laufe dieser Angriffe kam es zu heftigen Luftkämpfen.

Auch die Hafenanlagen von Dover und von Portland, wo ein Öllager in Brand gesetzt wurde, sowie die Flugzeugwerke in Southampton wurden mit Bomben belegt.

An der irischen sowie an der schottischen und englischen Ostküste gelang es, beim Angriff auf mehrere Geleitzüge zwei Handelsschiffe von insgesamt 18.000 BRT. zu versenken, eins in Brand zu werfen und eins schwer zu beschädigen. Ein weiteres Handelsschiff von 8.000 BRT. wurde bei Nacht im Kanal versenkt.

Kampffliegerverbände unternahmen nächtliche Angriffe auf Liverpool und Birmingham. Auch hier entstanden zahlreiche Brände. Das Verminen britischer Häfen nahm seinen Fortgang.

Versuche britischer Flugzeuge, die Reichshauptstadt in der letzten Nacht anzugreifen, schlugen fehl. In einigen Städten Westdeutschlands fielen Bomben auf Wohnviertel. Dabei wurden in einem Ort mehrere Häuser zerstört und eine Schule in Brand gesetzt. Zwei Zivilpersonen sind getötet, mehrere verletzt worden.

Flakartillerie und Nachtjäger schossen je ein Flugzeug ab. Hafenschutz- und Vorpostenbooten der Kriegsmarine gelang es, an der Kanalküste drei feindliche Flugzeuge abzuschießen.

Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 79 Flugzeuge. 43 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Unsere Küstenbatterien beschießen den Hafen von Dover.

Berlin, 17. September.

Unsere Küstenbatterien nahmen gestern erneut den Hafen von Dover unter Feuer. Auf mehreren britischen Handelsschiffen konnten Treffer beobachtet werden.

Am Vormittag des 16. ds. beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe infolge der ungünstigen Wetterlage auf **bewaffnete Aufklärung.** In ihrem Verlauf wurden **mehrere Flugplätze in Süd- und Mittelengland sowie Hafen- und Industrieanlagen von Whitby wirksam mit Bomben angegriffen.**

Gegen Mittag setzten erneut Vergeltungsangriffe gegen London ein, die rollend und mit wachsender Stärke bis zum Morgen des 17. ds. andauerten. Hafen- und Dockanlagen sowie sonstige kriegswichtige Ziele wurden mit zahlreichen Bomben aller Kaliber belegt und an vielen Stellen neue Brände hervorgerufen. Nächtliche Bombenangriffe richteten sich auch gegen Liverpool.

Drei feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen, eines am Boden zerstört. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Der Feind unterließ gestern bei Tag und in der vergangenen Nacht jegliche Angriffsversuche auf deutsches Gebiet.

Bomben auf Docks, Wasser- und Gaswerke.

Berlin, 18. September.

Die Vergeltungsflüge gegen London hielten im Laufe des 17. September an und wurden während der Nacht zum 18. September mit steigender Heftigkeit fortgesetzt. Auf die Westindia-, London- und Victoria-Docks, auf Wasser- und Gaswerke, auf Bahnhöfe und sonstige kriegswichtige Ziele wurden Bomben aller Kaliber geworfen. Neue ausgedehnte Brände waren überall die Folge.

Weitere Angriffe richteten sich im Laufe des Tages auf den Flughafen Croydon sowie auf Flugplätze und kriegswichtige Ziele an der Südostküste. Liverpool wurde bei Tag und Nacht wieder-

England ist überreif zum Untergang

Von Kurt Maßmann.

NSK. Eines ist gewiß: Englands Niederlage ist endgültig und unwiderruflich besiegelt, wie und wann auch immer die letzte militärische Bestätigung dieser Niederlage erfolgen wird. Die Frage nach dem Termin berührt uns nicht, um so mehr allerdings die Engländer, denn mangels anderer begründeter Hoffnungen setzen sie ihre allerletzte, fatalistische und schon von der Verzweiflung überschattete Hoffnung auf den letzten der mehr als zweifelhaften Generale, auf den „General Zeit“ und auf das, was er ihnen vornehmlich von jenseits des Atlantiks bringen soll. In Wirklichkeit aber kann auch über den Atlantik schon längst keine Hilfe mehr kommen, die wirksam genug wäre, die Niederlage abzuwenden, die sich längst schon in deutlichen und unverwischbaren Umrissen abzeichnet.

Wir Deutschen haben ein starkes Gefühl für Größe und Tragik. Dieses Gefühl hat dazu beigetragen, daß seit Kriegsbeginn unsere Erbitterung gegen das englische politische System immer noch gestiegen ist, und daß unser leidenschaftlicher Wille, ein für allemal und endgültig dieses System zu zerschmettern, immer noch stärker geworden ist; denn wir sehen immer deutlicher in England das Fehlen jeglicher echten Größe und Würde vor dem Schicksal. Es hat den Anschein, als ob das Schicksal es uns vor uns selber leicht machen wollte, die entscheidenden Schläge gegen England zu führen, indem es uns die Voraussetzung ehrlicher und anständiger Gegner verweigert. Oft genug haben wir doch ingrimmig an jenen Stoßseufzer des großen Preußenkönigs gedacht, als er beklagte, daß es sein Schicksal sei, sich mit Gesindel herumzuschlagen!

In welchem Maße erbärmlich und gemein, wie sehr ohne die mindeste Spur von Größe und Würde dem Schicksal gegenüber, England seinem aus eigener Vermessenheit heraufbeschworenen Untergang entgegentreibt, wird am deutlichsten sichtbar in der Person Winston Churchills. Dieser Name ist längst schon zu einem festen Begriff geworden für alle nur erdenkliche Niedertracht und Gemeinheit, für Verräterei und Lügnerei. Es ist gewiß auch von tieferer Bedeutung, daß ausgerechnet dieser Mann, der einen selbst für einen englischen Politiker ungewöhnlich skrupellosen Weg gegangen ist, der immer wieder die Freunde von gestern zugunsten neuer Intrigen verraten hat, der sein ganzes Leben lang auf krankhafte Weise nach Macht und gar nach der letzten und höchsten Macht in England und über das britische Weltreich gestrebt hat. Es ist von tieferer Bedeutung, daß ausgerechnet dieser Mann in Englands letzter Stunde sich zum politischen Diktator aufgeschwungen hat! Daß das überhaupt möglich war, beweist die furchtbare Angst und Unsicherheit, die den Engländern nach dem schnellen Erwachen aus den Illusionen und Wahnvorstellungen nach einigen Monaten Krieg bereits im Nacken saßen!

Churchill, der sein Leben lang Diktator spielen wollte, spielt nun als boshafter, verbitterter, haßgeschwollener Greis seine „große Rolle“ und besiegelt und bestätigt damit Englands endgültiges Verderben. Wir hätten, trotz allem, England ein anderes Ende gewünscht! Aber die Tatsache, daß ausgerechnet ein Churchill England in den Untergang führt, beweist nur, wie gänzlich verrottet und verkommen und überreif zum Untergang das politische System Englands ist!

Wie schamlos und wie unwürdig waren doch jene Schauspiele, als Churchill die Seeräubermethoden des Zerstörers „Cossak“, die ein deutsches Handelsschiff und waffenlose deutsche Seeleute überfallen hatten und damit wahrhaftig zu Mördern geworden waren, als Helden, eines Nelson würdig — was immerhin die höchste Steigerung englischer Anerkennung ist, — begrüßte. Oder als er jene englischen Flieger, die offensichtlich mit voller Absicht und wie es in der englischen Ausdrucksweise heißt, um sich ein bißchen im Bombenabwerfen zu üben, stets die bequemeren und ungefährlicheren zivilen Ziele in Deutschland mit Bomben belegten, zu ihren Heldentaten offiziell beglückwünschte.

Wie widerwärtig war auch jenes Schauspiel, als der englische Premierminister die zusammengeschmetterten Reste des englischen Expeditionsheeres als „unbesiegte Fußballmannschaft“ empfing! Er war weit davon entfernt — und mit ihm anscheinend jedermann in England — von der Erkenntnis, daß diese Männer, die in zerfetzten Uniformen, das Grauen noch in den Augen, zurückkehrten, doch immerhin Soldaten waren, geschlagene, vernichtend geschlagene Soldaten zwar, die aber doch gekämpft hatten! In England hatte man kein Gefühl dafür, daß dieser Empfang im Sportjargon von Fußballspielteilnehmern eine Entwürdigung, eine Beleidigung, eine geradezu wahnwitzige Schmähung dieser Soldaten war!

Wie erbärmlich und kläglich ist überhaupt jene Art der britischen Propaganda, offensichtliche nationale Katastrophen mit schnoddrigen Redensarten aus der Sportwelt zu bagatellisieren! Es ist gewiß wichtig für eine Nation, auch im Unglück den Mut nicht zu verlieren, aber diese unwürdigen und aus der Angst geborenen Phrasen im Sportjargon haben ebenso wenig mit Mut und Fassung zu tun wie die Verlautbarungen Churchills, daß nach den deutschen Bombenangriffen immer nur Kaninchen und Hunde und Schweine getroffen worden sein sollten! Bis der Beginn der deutschen Vergeltung gegen London auch diesem Churchill die Sprache verschlagen hat!

Die seelische Haltung wirklicher Tapferkeit und Größe auch vor dem bitteren Schicksal ist etwas ganz anderes, als wir es in England erleben. Das ist nicht Haltung und Größe, sondern das ist Ausfluß eines krampfhaften, hysterischen Bemühens, sich selber mit lautem Geschrei Mut zu machen! Das ist der gänzliche Mangel an Fassung und Haltung. Aber die Vermessenheit und Überheblichkeit des Britentums erlauben es den Briten nicht, das Schicksal, das vernichtend über sie hereinbricht, zu begreifen, und darum machen sie selbst mit dem Tode noch auf gespenstische unwirkliche Weise ihre hysterischen Scherze — bis er sie beim Kragen genommen hat!

Der gänzliche Mangel an Größe und Würde, in dem England seinen bittersten Stunden entgegengeht, ist die folgerichtige und zwangsläufige Übertragung jener britischen Überheblichkeit und Vermessenheit, die den Krieg heraufbeschworen haben, nun dem sich erfüllenden Schicksal gegenüber. Um so unerbittlicher wird dieses Schicksal sich erfüllen! Daß Verblendung und Vermessenheit in England alle Maße übersteigen, daß noch im Augenblick des Unterganges England in hohl tönendem Pathos die hundertfach von ihm verratenen und geschändeten Ideale der Freiheit und Menschlichkeit zu verteidigen vorgibt, daß mit den Taten der Cossak-Banditen und Luftpiraten der Royal Air Force die Werte echten Soldatentums geschändet werden, daß die englischen Erzbischöfe die Soldaten Englands „an der Seite der Engel kämpfen“ lassen und der englische Außenminister für die „Ideen, welche vor zweitausend Jahren mit Christus in die Welt kamen“ zu kämpfen vorgibt und, um das Maß vollzumachen, wahrscheinlich sogar selber daran glaubt, — das alles bestätigt nur, wie gänzlich verrottet und innerlich verfault das englische politische System tatsächlich ist!

Daß England in einem solchen Ausmaß ohne Größe und ohne Würde und ausgerechnet unter der Führung eines Winston Churchill seinem Untergang entgegentreibt, ist nur die letzte Bestätigung dafür, wie reif, wie überreif zum Untergang England ist! Darum auch ist, von geschichtlicher Warte aus betrachtet, der Untergang Englands nicht tragisch, denn wo keine echte Größe ist, da ist auch keine echte Tragik!

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamtinhalt verantwortlich: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 2.

holt angegriffen. Die Flugzeugwerke in Liverpool-Speke erhielten schwere Treffer.

Auch der nördlichste große britische Hafen, Glasgow, wurde in der Nacht zum 18. September angegriffen. Ein britischer 5000-Tonnen-Dampfer wurde bei einem Angriff nördlich von Irland schwer beschädigt.

Britische Flieger griffen in der letzten Nacht in Nord- und Westdeutschland wieder Wohnviertel und Siedlungen mit Bomben an und beschädigten einige Wohnhäuser.

Der Feind verlor gestern sieben Flugzeuge im Luftkampf, zwei durch Flakartillerie. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Italienischer Angriff in der Cyrenaika

Heftige Kämpfe an der ägyptischen Grenze.

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Rom, 15. September. In der Cyrenaika haben unsere vorgeschobenen Abteilungen die Grenze überschritten und lebhafte Kämpfe gegen feindliche Kräfte aufgenommen. Unsere Luftwaffe nimmt aktiv teil, indem sie durch Bombardement im Tiefflug feindliche Ansammlungen von Kraftfahrzeugen angreift. Zwei feindliche Flugzeuge vom Blenheim-Typ sind abgeschossen worden. — Bei Malta sind das Arsenal von Valetta und der Wasserlufthafen von Calafrana einem neuerlichen nächtlichen Bombardement unterzogen worden. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse sind alle Ziele voll getroffen worden. — Im östlichen Mittelmeer sind feindliche Seestreitkräfte neuerdings von unseren Fliegern erreicht und bombardiert worden. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. — Im Indischen Ozean konnte ein britischer 10.000-Tonnen-Kreuzer, der von einer unserer Luftformationen bombardiert, getroffen und ernsthaft beschädigt wurde, nur langsam und mit stark abgesunkenem Heck die Fahrt fortsetzen. — Der Feind hat in Nordafrika einige Luftangriffe durchgeführt und dabei Brandbomben auf Bomba ohne das geringste Ergebnis abgeworfen. In Italienisch-Ostafrika hat der Feind Luftangriffe gegen die ganze Zone zwischen Asmara und Adi Ugri unternommen und dabei einen Toten und einen Verwundeten unter den Eingeborenen sowie leichten Sachschaden an einer Siedlung verursacht.

Sollum besetzt.

Rom, 16. September. Unsere Vorhuten haben Sollum besetzt und überschritten und dabei rund 50 feindliche Tanks und Panzerwagen zerstört. Feindliche Abteilungen haben auf ihrem Rückzug zahlreiche Lager in Brand gesteckt und durch sehr intensive Aktionen unserer Luftwaffe schwere Verluste erlitten. — Eine unserer Luftformationen hat im Sturzflug den Flughafen von Hal Far auf Malta bombardiert, wobei die Flak, die Anlagen und die Flugzeugschuppen Volltreffer erhielten. Eine starke Explosion und ein darauffolgender Brand von beträchtlichen Ausmaßen wurden beobachtet. Aufgestiegene feindliche Jagdflugzeuge sind einem Kampf mit unseren begleitenden Jägern aus dem Wege gegangen und haben dagegen unsere Sturzbomber (Typ Picchiatelli) angegriffen, die zum Gegenangriff übergingen und ein feindliches Flugzeug abschossen sowie ein weiteres schwer beschädigten. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. — Im östlichen Mittelmeer haben unsere Schnellboote (Mas) ein feindliches U-Boot versenkt. Ein feindlicher Kreuzer, der von einer unserer Luftformationen angegriffen wurde, hat durch eine Bombe mittleren Kalibers einen Volltreffer erhalten. — In Ostafrika haben unsere Flugzeuge die Anlagen in der Zone von Goz Regeb (Sudan) bombardiert. Feindliche Luftangriffe auf Assab, Massaua, Debaroa, Asmara und Gura haben insgesamt vier Verwundete und geringen Sachschaden zur Folge gehabt. In Matemma haben bewaffnete Einwohner eine von einem australischen Hauptmann geführte Karawane, die in unser Gebiet einzudringen versuchte, überrascht und in die Flucht geschlagen.

Schlacht mit englischen Panzern bei Sidi el Barani.

Rom, 17. September. Gestern fanden in der Gegend von Sidi el Barani heftige Kämpfe zwischen unseren vorrückenden Truppen und englischen Panzerformationen statt. Die Schlacht ging inmitten von Sandwolken weiter, die der heiße Ghibli-Wind der Sahara aufwirbelt. In den feindlichen Linien sind gewisse Krisensymptome zu beobachten.

Sidi el Barani von Italienern besetzt.

Rom, 18. September. In Nordafrika haben italienische Truppen sowie libysche Truppen — die auch bei dieser Aktion ihre hohen Kriegstugenden und ihre absolute Treue zu Italien vollauf unter Beweis gestellt haben — in Fortsetzung ihres siegreichen Vormarsches das in 100 Kilometer Luftlinie von der alten Cyrenaikagrenze gelegene Sidi el Barani besetzt und den Ausbau der neuen Basis sowie der Etappe in Angriff genommen. Der hartnäckige und von Panzerdivisionen unterstützte Widerstand des Feindes ist überall gebrochen worden. Unsere Luftwaffe hat mit Bomben- und Maschinengewehrfeuerangriffen wiederholt eingegriffen. Fünf feindliche Flugzeuge vom Gloster-Typ wurden brennend abgeschossen. Der Abschuß eines weiteren ist wahrscheinlich. Vier eigene Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. — Durch nächtliche feindliche Luftangriffe auf Bengasi und Derna wurde im Hafen von Bengasi ein Ponton und ein Torpedoboot versenkt und einige Brände verursacht, deren man jedoch sofort Herr wurde. In Derna wurde ein Dampfer leicht beschädigt. Der Abschuß eines feindlichen Flugzeuges ist wahrscheinlich. — Eine von Jagdflugzeugen begleitete Sturzkampfbomberformation („Picchiatelli“) hat den Hafen von Micabba auf Malta bombardiert, Brände und beträchtliche Schäden hervorgerufen sowie mindestens drei Flugzeuge am Boden zerstört. Die feindlichen Jäger, die sich einem Kampf mit unseren Jagdflugzeugen zu entziehen trachteten, griffen die „Picchiatelli“ an, die entschlossen zum Gegenangriff übergingen und zwei feindliche Flugzeuge abschossen. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. — In Ostafrika haben unsere Flieger Boma (unterer Sudan) mit Bomben belegt, wobei ein Fort beschädigt und ein Feldlager in Brand gesetzt wurde. Bei einem Erkundungsflug über Aden hat eines unserer Flugzeuge, das von englischen Jägern angegriffen wurde, ein feindliches Flugzeug schwer getroffen und ist selbst unversehrt zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt. — Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren Fliegern bei Saraf Sai (nordwestlich von Galabat) am Boden zerstört. — Feindliche Flugzeugangriffe auf Assab, Massaua, Harmil und Asmara haben keinen Schaden angerichtet. In Diredaua wurde ein Mann verwundet und ein Gasthof leicht beschädigt. Ein feindliches Flugzeug wurde mit Wahrscheinlichkeit von der Marineflak abgeschossen. — Ein feindliches Flugzeug vom Blenheim-Typ, das nach Malta unterwegs war, landete aus Versehen auf dem Flughafen Pantelleria und wurde intakt mit der aus zwei Offizieren und einem Unteroffizier bestehenden Besatzung erbeutet. — Schiffbrüchige eines englischen Dampfers von 5800 BRT., der von einem unserer U-Boote im Atlantik versenkt wurde, sind in Lissabon ausgeschifft worden.

Neuordnung in Rumänien

Nationallegionärer Staat unter Führung der Eisernen Garde.

Bukarest, 15. September.

General Antonescu hat sein Kabinett gebildet. Es besteht aus folgenden Persönlichkeiten: Ministerpräsident General Antonescu, gleichzeitig Minister für Landesverteidigung; Vizepräsident des Ministerrates Horia Sima, Kommandant der Legionär-Bewegung; Innenminister General Petrovicescu (von der Legionär-Bewegung vorgeschlagen; Auswärtiges Gesandter Michael Sturdza (Gesandter in Kopenhagen und von den Legionären vorgeschlagen).

Das neue Kabinett setzt sich an den entscheidenden Stellen aus Legionären oder den Legionären nahestehenden Männern zusammen; die Fachministerien haben Spezialisten ohne politische Färbung erhalten.

Nach der Bildung des Kabinetts wurde ein Manifest über die Neuordnung des rumänischen Staates veröffentlicht, das die Unterschrift des Königs trägt und folgenden Wortlaut hat:

1. Rumänien wird ein nationallegionärer Staat;
2. Die legionäre Bewegung ist die einzige anerkannte Bewegung im neuen Staat. Sie hat die Aufgabe der moralischen und materiellen Hebung des rumänischen Volkes und der Erschließung seiner schöpferischen Kräfte;
3. General Antonescu ist der Chef des nationallegionären Staates und Chef des legionären Regimes;
4. Horia Sima ist Kommandant der legionären Bewegung;
5. mit dem Inkrafttreten dieses Dekrets ist jeder Bruderkampf eingestellt.“

Sofortige Reorganisierung der rumänischen Armee.

Bukarest, 16. September.

Unter Berücksichtigung der letzten Ereignisse gab General Antonescu Befehl, sofort mit der Reorganisierung der Armee auf neuen Grundlagen und in so praktischer Weise als möglich zu beginnen. Verschiedene Dienstzweige müssen modernisiert werden. Er gab auch Richtlinien für die Ausbildung der Armee, damit dieselbe den Bedürfnissen der Zeit genügen könne, d. h. damit sie mit den Waffen von morgen und nicht mit denen von gestern kämpfen könne.

NSDAP.

Arbeitstagung in Amstetten

Am Samstag den 14. ds. hatten sich, gerufen von der Kreisleitung der NSDAP., alle Ortsgruppenleiter, Bürgermeister und Ortsbauernführer des Kreises im Saale Todt zu einer Arbeitstagung eingefunden, in der unter Vorsitz des Kreisleiters Pg. Neumayer dringende Probleme der Gegenwart behandelt wurden. Zugleich fand schon jetzt jene Arbeit eine Planung, die nach dem Siege unserer Waffen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens einsetzen wird. Eingeleitet wurde die Tagung mit einem weltanschaulichen Vortrag des Pg. Bründl vom Gauschulungsamt Niederdonau. Der Redner schilderte mit hinreißendem Schwung unter gespannter Aufmerksamkeit aller Teilnehmer das Werden des Nationalsozialismus aus dem inneren Erleben der Menschen gleichen Blutes und gleicher Abstammung, das in dem Bekenntnis an die Volksgemeinschaft die Quelle der ungeheuren Kraft und Stärke des nationalsozialistischen Volkes und Staates der Jetztzeit darstellt. Aus gemeinsam erlebter Gefahr und erlittener Not erwuchs die in der Rasse bedingte kämpferische Kameradschaft, die durch ihren Einsatz die nationalsozialistische Idee formte und gestaltete und dadurch die Grundfesten des neuen machtvollen Reiches schuf. Das deutsche Volk hat vom Schicksal einen hohen Leistungsauftrag erhalten. Jahrhunderte hindurch ist uns dies nicht bewußt geworden, bis der Führer sein Volk auf die Sprache des Blutes lauschen machte und es zu einer Tatgemeinschaft zusammenschmiedete. Die revolutionäre Kraft des Nationalsozialismus ringt heute mit den morschen, alten Systemen und ist im Begriffe, unserem Erdteil ein neues Gesicht zu geben. Dem Gebote unseres Blutes folgend arbeiten und kämpfen wir für die Ewigkeit des deutschen Volkes. Diese ist gesichert, wenn der Strom des jahrtausendealten Blutes, nie versiegend von den Ahnen kommend, von uns weitermündet in die kommenden Geschlechter. Andauernder Beifall war der Ausdruck eines ungemein tiefen Erlebnisses, das dieser Vortrag brachte. Der Leiter des Gauamtes für Technik, Baurat Pg. Sturm, sprach über „Bauen und Planen nach dem Kriege“. Der Nationalsozialismus wird allen Bauten der Zukunft den Stempel deutscher Ordnung aufdrücken. Erziehung zu einer deutschen Baugesinnung, Führung und Lenkung in der Planung der Einzel- und Gemeinschaftsbauten wird nunmehr stets für jeden Bau unerläßliche Voraussetzung sein. Kreisleiter Pg. Neumayer wies dabei auf die erfolgreichen Anfänge und die Zukunftspläne der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs hin. Der stellvertretende Amtsleiter des Arbeitsamtes Amstetten, Pg. Kampf, behandelte in einem längeren Referat den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft als vordringliches Problem der jetzigen Zeit. Durch den Einsatz von Volksdeutschen wie auch von fremdvölkischen Arbeitskräften in der Landwirtschaft erwächst dem Bauernstand auch eine wichtige politische Sendung. Der Nationalsozialismus wird der kulturellen Hebung des Bauernstandes sein besonderes Augenmerk zuwenden. Über den Einsatz von Kriegsgefangenen in unserer Wirtschaft berichtete Leutnant Brendl. Es möge niemals vergessen werden, daß der Gefangene ein Soldat und

Am Sonntag 1. Reichsstraßensammlung

Das „Kriegs-WHW“ – die Wehr der Heimat

Der Totentanz der Hetzer

Die Entlarvung der französischen Pressekriegführung.

NSK. Jeder von uns mag eine recht deutliche Vorstellung von der französischen Pressehetze gehabt haben, als der Krieg begann; jeder hatte wohl auch eine Vorstellung von dem Unmaß des Hasses, der den Franzosen in verbrecherischer Skrupellosigkeit eingepeitscht wurde, als sich Europas größte Heere während des letzten Winters im Westen gegenüberlagen; und der schrankenlose Lügentaumel, in den die Pariser Presse verfiel, während die deutschen Waffen in geschichtlichen Siegen stahlharte Tatsachen schufen, hat sich vor unser aller Augen abgespielt. Trotzdem: einen gültigen Begriff von dem, was sich hinter dem Wort vom französischen Pressekrieg verbirgt, gewinnen wir erst, wenn wir ihn jetzt in der Sonderausgabe des NS.-Pressebriefes „Hetzzentrale Paris“ restlos und schonungslos entlarvt sehen. Dieser Sonderdruck, den die Reichspressestelle der NSDAP. herausgebracht hat und der an jedem Zeitungskiosk für 20 Pfennig erhältlich ist, schafft heute eine so umfassende Definition der französischen Pressehetze durch Anprangerung der nackten Lüge, wie der deutsche Soldat das deutsch-französische Machtverhältnis ein für allemal definiert hat.

Das Delirium des schamlosesten Volksbetruges — hier ist es festgenagelt mit den eigenen Worten der französischen Volksverderber und Drahtzieher. Wie eine einzige Fieberkurve zeichnen die zusammengefaßten Zitate der tollen Haßausbrüche und einfach unvorstellbaren Lügen Frankreichs Wahn und Verblendung, Frankreichs blutrünstige Kriegssaat und furchtbare Schuld nach, an der es zugrunde gehen mußte.

Von ungezügeltem Haß wurde früher so oft gesprochen, wenn man sich mit der französischen Hetze auseinandersetzte. Schon die ersten Seiten dieser einzigartigen Sonderausgabe lehren uns aber, daß dieses Wort nur auf die völlige Hemmungslosigkeit in Hetzen, Schüren und Lügen zutrifft, daß aber das gesamte Werk der Völkerverhetzung von den Kriegstreibern und Kriegsverbrechern mit einer grauenhaften Planmäßigkeit gezügelt und dirigiert wurde. Es sind nicht einzelne Zeitungen, wenige Stimmen von Juden und beruflichen Verleumdern ohne Ehre, es ist die gesamte französische Presse, die auf Geheiß ihrer jüdisch-kapitalistischen Herren jede Wahrheit hundertfach totschlug, jede Tatsache als Lüge stempelte und jede Lüge zur Tatsache erhob, die jede gesunde Empfindung tagtäglich erstickte und jede Regung nach Verständigung wie jeden Drang nach der Wahrheit systematisch auspeitschte.

Wie ein Volk von verantwortungslosen Politikern, die mit ebenso ehrlosen Zeitungsschreibern verbrüdert sind, betrogen werden kann — man kann es in den Beiträgen dieser Sondernummer erstmals in ganzer Furchtbarkeit erkennen und begreifen. Und für uns politisch Wissende und Aufgeklärte ist es wirklich unfaßbar: diese Lügen, die das Brandmal wahnsinniger Torheit für jeden Normalen sichtbar auf der Stirn tragen, sie wurden Stück für Stück, Zeile für Zeile und Wort für Wort geschluckt und geglaubt. Sie marschieren nun in dem Sonderdruck der Reichspressestelle, geordnet nach Werken des Chaos, in Reih und Glied gestellt nach den Abschnitten ihrer politischen Unterweltsoffensiven auf von Havas, Temps, Oeuvre, Jour, Journal über alle Zeitungen und bieten das einzigartige Bild der Abschlußparade der Schuldigen des französischen Untergangs. Aus den dunklen Kulissen der Hetzzentrale Paris sind sie hervorgeholt, die pressepolitischen Verbrecher und korrupten Giftmischer, und stehen nun im schonungslosen Scheinwerferlicht der Wahrheit. Ein einziger grauenvoll spukhaft scheinender Totentanz entfesselt Ungeister, die gestern noch Frankreich repräsentierten: seine Regierung, deren Charakteristik diese Presse und deren packendste Biographie diese Sondernummer ist, seine Bevölkerung, die in diesen Lügengazetten das las, was sie hören und glauben wollte, seine krankhaft politischen Triebe, die an dem Vernichtungs- und Ausrottungsideal erstickten.

Da singen sie noch einmal ihre obszönen Refrains vom deutschen Militärbluff und von der deutschen Revolution, von stetig wachsender deutscher Verwirrung und Verzweiflung, von der Unbesiegbarkeit Frankreichs, von den Pyrrhus-Siegen Hitlers, von der Vierteilung des Reiches, von ihren sadistischen Wünschen und — den großen Kehrreim ihrer ewigen Schuld.

„Alle Parteigeschäftsstellen sind beauftragt, die Persönlichkeiten der Partei auf den endgültigen Verzicht der Pläne mit Italien vorzubereiten.“ (Die Tabouis im Oeuvre)... „Die innerdeutsche Lage hindert Hitler an einem Frontalangriff gegen Frankreich“ (Kerillis in Epoque).... „Man darf auf den Militärbluff Deutschlands nicht hereinfallen“... „Die Stimme Hitlers hat keine Tragweite mehr...“ „Die Vereinigung der Kräfte Frankreichs und Englands ist nicht nur der Beginn des Krieges, sondern bereits der Sieg selbst, und zwar ein großer Sieg...“ „Hitler wird es nie erreichen, daß sich Frankreich und England trennen...“ „Die Regierung wird niemals genug tun, um die Kriegstemperatur der Volksmassen auf den höchsten Grad zu steigern...“ Und endlich das amtliche Eingeständnis: „Wir haben den Krieg gemacht“ (Matin, 5. 3. 1940).

Vor dem unbestechlichen Hintergrund der Wahrheit und Wirklichkeit legt Frankreich 150 Geständnisse seiner Schuld, seiner tollwütigen Hetze, seiner nur polnisch zu nennenden Großmäuligkeit und seiner politischen und charakterlichen Unfähigkeit und Niedrigkeit ab. Von diesem Schuldkonto kann niemand in der Welt etwas fortfälschen. Es sind die Selbstzeugnisse der Franzosen, es ist das politische Testament eines untergegangenen Staates, das hier für alle Zeiten festgehalten und verewigt wird.

Wir haben unseren Gegnern stets erklärt, daß wir nichts vergessen, und wir haben nie vergessen. Diese zwölf Seiten, ihre Worte und Bilder, ihre Originalkarikaturen und Zeichnungen und sensationellen Enthüllungen sorgen dafür, daß auch Frankreichs letzte Phase und damit höchste Schuld unvergessen bleibt. Und dieser Sonderdruck enthält eine geschichtliche Lehre. Für uns, für Frankreich erst recht und darüber hinaus für die ganze Welt. Denn wenn wir auch jede dieser Enthüllungen wie ein spannendes Unterhaltungsbuch lesen, wenn wir über den Wahnwitz, der gestern noch für bare Münze verkauft wurde, hell auflachen, wenn wir den Blödsinn, den die jüdischen Skribenten aus Haß und Furcht verzapften, als Idiotie erkennen: hier ist nicht nur Frankreichs Pressekrieg und seine Taktik in historischen Dokumenten und entschleiernden Beiträgen erstmals restlos enthüllt, sondern der Sonderdruck „Hetzzentrale Paris“ ist eine ebenso schonungslose wie ernste Anklage der Hetzpresse und ihrer Hintermänner in aller Welt. Eine Tabouis, einen Kerillis, ein Büro Havas, Zeitungen, die von Volksbetrug leben, eine Journaille, die an Hetze verdient, und jüdische Rotationen, die Kriegstrommeln sind, gab es nicht nur in Frankreich. Die Länder, die sich der gleichen Taktik verschrieben, zumal aber Britannien und seine Gesinnungsgenossen sehen hier in den Abgrund, in den die Geschichte Frankreich als Antwort stieß.

An Frankreichs Beispiel und im Spiegel des Sonderdruckes der Reichspressestelle können alle, die es angeht, die Gültigkeit des Wortes des Reichspressechefs Dr. Dietrich erkennen, der auf den Reichsparteitagen seine Anklagereden gegen die Hetzpresse hielt und warnend verkündete: „die Presselüge ist nicht nur irgendeine der vielen Fragen des Pietismus und der menschlichen Moral, sie ist eine der größten neuzeitlichen Gefahren, die die Menschheit durch ihre eigene Entwicklung heraufbeschworen hat.“

Dr. Dietrich war es auch, der das Wort Bismarcks in die Erinnerung aller Journalisten zurückrief, daß jedes Volk auf die Dauer die Fensterscheiben bezahlen muß, die seine Presse einschlägt. Wie völlig und restlos solche Fensterscheiben eingeworfen werden können, zeigt die Sonderausgabe ebenso sachlich wie packend und fesselnd in klassischer Form — wie die Rechnungen aussehen, die von der Geschichte solchen Völkern für die Lüge und die Hetze ihrer Presse präsentiert werden, lehrt Frankreichs Zusammenbruch wohl plastisch und gültig genug.

W. R.

Eine Buchreihe, die jeder gerne kauft

Die Abzeichen der 1. Reichsstraßensammlung am 21. und 22. September 1940.

Es sind kaum 12 Monate vergangen, daß der Führer den Polen eine Lehre erteilte, die sie niemals erwartet hatten. Trotz der Kürze dieser Zeitspanne erscheint uns allen der Feldzug im Osten als eine Angelegenheit, die bereits in weiter Vergangenheit liegt. Die unvergleichlichen Waffentaten unserer Armeen in Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich und die Schlußphase des Kampfes gegen die britische Insel ließen den Polenfeldzug zu Unrecht etwas in den Hintergrund treten. Dieser Feldzug der achtzehn Tage ist als der Blitzkrieg in die Weltgeschichte eingegangen. Er war der gigantische Auftakt im großdeutschen Kampf um die Sicherung der Lebensrechte des deutschen Volkes, und darum ist es zu begrüßen, wenn die Erinnerung daran in den breitesten Massen unseres Volkes wieder geweckt wird.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes bringt als erstes Ansteckabzeichen am 21. und 22. September 1940 fünf Büchlein heraus, „Des Führers Kampf im Osten“, die im kurzen, gedrängten Rahmen noch einmal die heißen Septembertage des vergangenen Jahres an uns vorüberziehen lassen. Das erste Büchlein führt uns in die Vorgeschichte der blutigen Auseinandersetzung mit den Polen ein, stellt uns mitten in die historische Reichstagssitzung des 1. September und läßt uns den Führer an die Front begleiten. Das 2. Büchlein schildert die Kämpfe unserer Truppen von der Grenze bis zur Einklammerung Warschaus, während das dritte Werk den Fall Warschaus und die letzten Tage Polens zeigt. Die vierte Folge ist eine Generalabrechnung mit den Schuldigen, auf deren Blutkonto über 50.000 ermordete Volksdeutsche stehen. Im fünften Büchlein, das den Titel „Deutsche Ordnung und deutscher Aufbau“ trägt, zeigt sich bereits die ordnende Hand des Reiches im Generalgouvernement. Diese bebilderte Miniatur-Kriegsgeschichte des polnischen Feldzuges gehört in die Hand jedes deutschen Volksgenossen.

Der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen, der am 21. und 22. September 1940 diese fünf Büchlein in ganz Großdeutschland anbieten wird, setzt seinen ganzen Stolz darein, alle 36 Millionen Abzeichen an den Mann zu bringen. Die Büchlein wurden in Berlin, Wien, München, Markneukirchen und Zwickau hergestellt.

Jedes Büchlein, das an einem Rockaufschlag hängt, hilft mit, daß die NSV. in dieser großen Zeit ihre gesteigerten Aufgaben, vor allem in Bezug auf den Schutz der Mütter und Kinder unseres Volkes, voll erfüllen kann.

Dem deutschen Volk schenkten Kinder

In Waidhofen a. d. Ybbs:

12. September Johann und Anna Weißenhofer, Reichsbahner, Waidhofen, Weyrerstraße 30, einen Knaben Helmut Leopold.
13. September Johann und Maria Kreuth, Lehrer, Waidhofen, Riedmüllerstraße 4, einen Knaben Hans Peter.
16. September Karl und Maria Leutgöb, Fabriksarbeiter, Waidhofen, Weyrerstraße 84, einen Knaben Karl Johann.

In Waidhofen a. d. Ybbs-Land:

11. September Josef und Anna Wöhri, Reichsbahner, Waidhofen-Land, 1. Wirtsrotte 33, ein Mädchen Theresia.

In Windhag:

11. September Karl und Rosina Steinauer, Landwirt, Windhag, Rotte Stritzlöd 5, ein Mädchen Rosina.
12. September Karl und Rosa Molterer, Angestellter, Windhag, Rotte Schilchermühle 73, ein Mädchen Inge.
13. September Ignaz und Magdalena Führer, Landwirt, Windhag, Rotte Schilchermühle 24, einen Knaben Hermann.

In Opponitz:

9. September Josef und Theresia Gottsbacher, Hilfsarbeiter, Opponitz 26, einen Knaben Franz.

In Allhartsberg:

15. September Josef und Theresia Kößl, Landwirt, Allhartsberg, Kühberg 12, ein Mädchen Therese.

In Seitenstetten:

Karl und Agnes Schoberberger, Tischlergehilfe, Markt Seitenstetten 32, einen Knaben Karl.
Franz und Rosina Käferböck, Landwirt, Dorf Seitenstetten Nr. 12, ein Mädchen Rosina.
Anton und Theresia Labner, Briefzusteller, Markt Seitenstetten Nr. 74, einen Knaben Walter.
Karl Girschek und Frau, Apotheker, Markt Seitenstetten 3, einen Knaben Horst.

---

ein Feind ist, der allerdings eine völlig korrekte Behandlung erfahren muß. Über Fragen der Landwirtschaft sprachen noch Kreisbauernführer Pg. Schwandl und die Hauptstellenleiter Koch und Verwalter Pg. Kirch. Der Kreisleiter kündigte einen Ausbau des Amtes für Agrarpolitik an. In einer abschließenden Stellungnahme zu den besprochenen Problemen forderte Kreisleiter Pg. Neumayer die weitere weltanschauliche und schulische Vertiefung unserer Denkungsart. Viel Arbeit ist seit dem Umbruche bereits geleistet. Der gemeinsame Wille im Kreise Amstetten ist im Ergebnis des letzten Winterhilfswerkes, das gegenüber jenem des letzten Winters beinahe auf den doppelten Betrag angestiegen ist, klar ausgedrückt. Diese Arbeitstagung leitet ein neues Jahr aufbauender Arbeit ein. Immerwährend kämpfen und arbeiten, soll weiterhin unsere Parole sein, damit unser Deutschland für alle Zeiten der Ausstrahlungspunkt der neuen Weltanschauung bleibe. In einem anschließenden Appell der Ortsgruppenleiter des Kreises wurden wichtige politische Richtlinien für die kommende Parteitätigkeit ausgegeben. Der Verlauf der Arbeitstagung zeigte den einmütigen Willen aller Amtsträger des Kreises, die begonnene Aufbauarbeit auf allen Gebieten mit entschlossenem Willen und nationalsozialistischer Tatkraft erfolgreich fortzusetzen.

ORTSGRUPPE WAIDHOFEN-ZELL A. D. YBBS

Amtsträgerappell.

Am Abend des 18. September fand im Rathaussaal der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs ein großer Appell der Politischen Leiter und Amtswalter der angeschlossenen Gliederungen der Ortsgruppe Waidhofen-Zell statt, der durch Pg. Struger als Organisationsleiter mit der Meldung an den Ortsgruppenleiter Pg. Fellner eingeleitet wurde. Pg. Fellner eröffnete den Appell mit einem Nachruf für den verstorbenen Parteigenossen Ignaz Mahler. Er beglückwünschte dann Pg. Dobrovsky zur Geburt eines Sohnes und sprach auch Pg. und Pgn. Struger die Anteilnahme der ganzen Ortsgruppe am Schicksal ihres Sohnes Herbert aus. Weiters begrüßte der Ortsgruppenleiter den Reichsbahnobersekretär Pg. Rudolf Robl, der aus dienstlichen Gründen von Gaflenz, wo er sich als Ortsgruppenleiter und Propagandaleiter seit Jahren sehr bewährt hatte, nach Waidhofen versetzt und unserer Ortsgruppe zugeteilt wurde. Dem Liede „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ folgte ein Spruch von Helmut von Moltke, vorgetragen von Pg. Weismann. Das Hauptthema bildete eine Wiedergabe des weltanschaulichen Vortrages, den Gauschulungsleiter Pg. Bründl in Amstetten gehalten hatte, durch den Ortsgruppenleiter. Anschließend trug Pg. Struger organisatorische Angelegenheiten vor; Pg. Weismann besprach den Schulungsplan für den Winter 1940/41. Auf die Grußpflicht zwischen Parteigenossen wurde besonders hingewiesen und an die Pflicht zur Mitarbeit in der Ortsgruppe erinnert. Bezüglich der am 21. und 22. durchzuführenden 1. Reichsstraßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk wurde verlautbart, daß diese vom Reichsbund für Leibesübungen durchgeführt werden solle. Infolge des Mangels an Sportlern stellt sich die NSKOV. freiwillig als Sammler zur Verfügung und wird durch den BDM. und die JM. unterstützt. In diesem Zusammenhang dankte der Ortsgruppenleiter den NSV.-Amtswaltern für ihre bisherige erfolgreiche Tätigkeit und bat sie, auch fernerhin ihre gesamte Kraft diesem edlen Werke zu widmen. Nach der Verlesung einiger Briefe von eingerückten Kameraden gab Pg. Fellner noch einige Personalveränderungen bekannt. Pg. Kollmann wurde auf sein Ansuchen und unter vollster Würdigung seiner bisherigen ersprießlichen Tätigkeit als Ortswalter der NSV. enthoben und Pg. Struger als solcher ernannt. Dessen bisherige Stelle als Organisationsleiter der Ortsgruppe übernimmt Pg. Robl, der gleichzeitig auch die Vertretung des Ortsgruppenleiters durchzuführen hat. Mit einem dreifachen „Siegheil“ auf den Führer wurde der Appell geschlossen. M—r.

Aus Waidhofen und Umgebung

* **Beförderung.** Der Gefreite in einem Pionierbataillon Sepp Tresky, Sohn des hiesigen Schornsteinfegermeisters Herrn J. Tresky, wurde kürzlich zum Unteroffizier befördert. Besten Glückwunsch!

* **Trauung.** Am 14. ds. wurde der Reichsbahnbeamte Isidor Berger, Waidhofen, Adolf-Hitler-Platz 31, mit Johanna Prüller, Köchin, Ybbsitz, Maisberg 29, standesamtlich getraut.

* **Von der Volks- und Hauptschule.** Das Schuljahr 1940/41 wurde Montag den 9. ds. mit einer feierlichen Flaggenhissung begonnen. Die einzelnen Klassen werden von nachstehenden Lehrkräften geführt: Volksschule: Leiter (in Vertretung des eingerückten Oberlehrers K. Hofbauer) Oberlehrer Leopold Kirchberger, 1. Klasse Knaben Frau H. Kunze, Mädchen Frl. Berta Kögler, 2. Klasse Knaben und Mädchen Frl. Rafaela Effenberger, 3. Klasse Knaben Frl. Elise Pitra, Mädchen Frl. Anna Zeitlinger, 4. Klasse Knaben Frl. Luise Gießauf, Mädchen Frau Marie Dorfmayer, 5. Klasse (Abschlußklasse) Frau Johanna Gerl. Hauptschule: Leiter Direktor Josef Kunze, 1.a Frl. Margarete Thalhaber, 1.b Frau Hermine Resinger, 2.a Frl. Edith Abrantner, 2.b Fachlehrer Karl Fellner, 3.a Frl. Paula Hönig, 3.b Fachlehrer Karl Weißengruber, 4.a Frl. Pauline Vogler, 4.b Fachlehrer Florian Dorfmayer.

* **Vom Reichsluftschutzbund.** Vor ungefähr zwei Jahren wurde der Aufbau des Reichsluftschutzbundes in der Ostmark in Angriff genommen. Ohne irgendwelches Fundament mußte diese Arbeit vollkommen neu begonnen werden. In rastloser und unermüdlicher Arbeit konnten es die Amtsträger und mit ihnen die Selbstschutzkräfte und sonstigen Mitarbeiter, die sämtlich ehrenamtlich tätig sind, dahin bringen, daß diese gewaltige Organisation heute so fest steht, daß sie allen ihr gestellten Aufgaben voll gewachsen ist. Der Reichsluftschutzbund in der Ostmark hat das ihm hinsichtlich Organisation, Ausbildung u. dgl. gesteckte Ziel in der überaus kurzen Zeit von zwei Jahren erreichen können. Ein gewaltiges Stück Arbeit war zu leisten, wenn man bedenkt, daß dem Altreich hiezu ein Zeitraum von sieben Jahren zur Verfügung stand. An dieser Aufbauarbeit hat in ziemlich führender Position auch die Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs-Amstetten ihren Anteil, was bereits von höheren Stellen gebührend gewürdigt wurde. Der Führer der Landesgruppe Ostmark hat seiner Anerkennung nunmehr auch dadurch Ausdruck verliehen, daß er bei mehreren besonders verdienten Amtsträgern der Ortskreisgruppe Waidhofen-Amstetten Rangbeförderungen vorgenommen hat, und zwar wurden ernannt: Zu Luftschutzführern der OKG.-Ausbildungsleiter Ing. Anton Rauscher sowie die Gemeindegruppenführer Dr. Wilhelm Stroh (Amstetten), Sepp Hinternberger (Haag), Franz Weinfurter (Aschbach), Karl Eder (Böhlerwerk) und der Leiter der Luftschutzhauptschule Wilhelm Czermak; zum Luftschutzobertruppmeister der Gemeindegruppenausbildungsleiter Hans Kraml (Aschbach). Trotz des bisher Erreichten wird in der Arbeit des Reichsluftschutzbundes keinesfalls eine Pause eintreten. Im Gegenteil, die heutige ernste und doch so erhabene Zeit legt allen die Pflicht auf, im Dienste für Führer, Volk und Vaterland erst recht und noch intensiver das bisher gediehene Werk zum Schutze und Wohl aller Volksgenossen immer weiter auszubauen und zu festigen.

* **Todesfälle.** Am Dienstag den 17. ds. ist um ½9 Uhr vormittags nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 70 Jahren Schulrat i. R. Pg. Ignaz Mahler gestorben. Der Verewigte kam 1930, nachdem er als Direktor der Hauptschule Wien, 18., Cottagegasse, in den Ruhestand getreten war, nach Waidhofen a. d. Ybbs und erbaute sich in der Plenkerstraße ein schönes Eigenheim. Für seine besonderen Leistungen auf dem Gebiete des Schulwesens wurde er 1927 zum Schulrat ernannt. Sein immer heiteres und freundliches Wesen hat ihn in seiner neuen Heimat bekannt und äußerst beliebt gemacht. Als national fühlender Deutscher nahm er begeisterten Anteil an dem Werden Großdeutschlands und gab oft und oft seiner großen Freude Ausdruck, daß es ihm gegönnt war, das Reich Adolf Hitlers noch erleben zu dürfen. Eine seiner Lieblingsbeschäftigungen auch noch im Ruhestande war die Mathematik und er arbeitete bis in die letzte Zeit an einem Werke über Trigonometrie, das er kurz vor seinem Tode noch beendete. Gestern wurden seine sterblichen Überreste der Heimaterde übergeben. Einen letzten Gruß noch dem Freunde aller seiner Mitmenschen, dem Manne, der Güte und Tatkraft in seiner Harmonie in sich vereinte und der freudig eintrat für alles Hohe und Schöne! — In Lienz in Osttirol ist am 13. ds. der Postamtsdirektor i. R. Anton Hell unerwartet im 76. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war vom Jahre 1910 bis 1922 Vorstand des hiesigen Postamtes. Er erfreute sich sowohl bei den Postangestellten als auch bei der Bevölkerung ob seines stets freundlichen, entgegenkommenden Wesens großer Beliebtheit. Auch im gesellschaftlichen und im Vereinsleben, unter anderem im Männergesangverein, war er eifrig tätig. Er verbrachte mehrere Jahre im Ruhestande noch in Waidhofen und ließ sich 1934 in Lienz nieder, wo er sich ein Eigenheim erwarb. Alle, die Hell kannten, werden ihm ein gutes Gedenken bewahren! — Am 16. ds. ist der Hausbesitzer Sebastian Wieser im 71. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene, ein allseits geachteter Mitbürger, war der Schwiegervater des NSDAP.-Ortsgruppenleiters und Bürgermeisters Josef Kaufmann, Betriebsleiter. Das Begräbnis des Verstorbenen fand am Mittwoch den 18. ds. unter starker Beteiligung statt. Er ruhe in Frieden!

* **Der Straßenbau** für die Siedlung am Rabenberg schreitet rüstig vorwärts und erfährt durch die Verwendung einer kürzlich von der Stadtgemeinde angekauften 7 Tonnen schweren Motor-Straßenwalze eine wesentliche Beschleunigung. Durch diese Neuanschaffung eines modernen Straßenbaugerätes wird die Ausbesserung und Pflege auch jener Straßen ermöglicht, die in den Systemjahren vernachlässigt wurden.

Bekleidung, Wäsche und Schuhe für die Schule. Die gute Qualität!
MODENHAUS SCHEDIWY

LiLicht das sicherste Bombenziel verdunkelt

* **Vermehrung der Zugsanschlüsse in Amstetten.** Nach den derzeitigen Aushangfahrplänen geht von Amstetten um 18.03 Uhr ein Fronturlauberzug ab, der auch in beschränktem Ausmaß für Zivilreisende benützbar ist. Diesen Zug erreicht man mit dem „Berufszuge“ Waidhofen-Hauptbahnhof ab 17.22 Uhr. Der Zug ist schnellzugszuschlagspflichtig (Zuschlagskarten in Waidhofen lösen!). Er fährt zwar nach Wien-Nordbahnhof, doch kann man in Hütteldorf aussteigen und von dort mit der Stadt- oder Straßenbahn in die Innere Stadt fahren. In der umgekehrten Richtung geht um 7.26 Uhr ein Fronturlauberzug vom Wiener Westbahnhof ab, der in Amstetten um 9.26 Uhr eintrifft und Anschluß an den Personenzug 914 I nach Waidhofen und Selztal hat. Auch dieser Zug führt eine beschränkte Anzahl Wagen für Zivilreisende und ist zuschlagspflichtig. Das hiesige Publikum wird auf diese Anschlüsse besonders aufmerksam gemacht.

* **Vom kommenden Winterfahrplan.** Wie wir soeben erfahren, wird der kommende Winterfahrplan eine Reihe von Verbesserungen im Personenverkehr bringen und damit vielen geäußerten Wünschen der Bewohner Waidhofens und Umgebung entsprechen. Zunächst wird der Personenzug 946, Amstetten ab bisher 6.21 Uhr, jetzt 6.11, dessen Fahrzeit zwecks Vermeidung von Verspätungen zwischen Amstetten und Waidhofen etwas verlängert wurde, nunmehr bis Kleinreifling verkehren und dadurch der große Übelstand beseitigt werden, daß man nach Gaflenz, Weyer usw. von 4 Uhr morgens bis 11 Uhr vormittags keinen Zug hatte. Auch ist dadurch ein Vormittagsanschluß nach Steyr gegeben. Zur Rückbeförderung der Garnitur wird Zug 919 mit Anschluß an Steyr ab Kleinreifling etwa 8.15, Waidhofen an gegen 9 Uhr, Amstetten an etwa 9.40 eingelegt. Der Zug findet daselbst Anschluß an Zug 312 nach Linz. Weiters ist es gelungen, bei D-Zug 35, der bisher in Amstetten

durchfuhr, einen Aufenthalt zu erwirken, so daß man mit Personenzug 917, Waidhofen ab 11.50, einen Anschluß nach St. Pölten und Wien hat, wo der D-Zug gegen 15.30 Uhr eintrifft. Auf diese Art ist eine zweite Schnellzugsverbindung nach Wien geschaffen, die namentlich allen jenen angenehm sein wird, denen die Abfahrt um 6.57 morgens besonders im Winter zu früh ist. Eine weitere Verbesserung, die hauptsächlich für die Bewohner des Ybbstales wichtig ist, ist die, daß Zug 916, Amstetten ab 14.25, täglich bis Waidhofen verkehren und daselbst Anschluß an die Züge der Ybbstalbahn nach Opponitz und Hollenstein bis Kienberg und nach Ybbsitz finden wird. Da dieser Zug 916 in Amstetten Personenzugsanschluß von Wien und Linz hat, ist eine durchgehende Tagesverbindung von Wien in das Ybbstal geschaffen worden. Endlich sollen auf der Strecke Waidhofen—Ybbsitz die Abendpersonenzüge 4947 und 4948 wieder eingeführt werden. Ein dringender, oft geäußerter Wunsch Waidhofens, eine Nachmittags- bzw. Abendverbindung von Wien mit späterer Abfahrtzeit von Wien ist noch offengeblieben; doch ist keineswegs ausgeschlossen, daß auch in diesem Punkte ein Erfolg wird erzielt werden können; die diesbezüglich notwendigen Schritte werden rechtzeitig eingeleitet werden.

ZELL A. D. YBBS

Beförderung. Pg. Anton Rauscher, Fachlehrer der Fachschule in Waidhofen a. d. Ybbs, der seit März 1940 eingerückt ist, wurde mit Wirkung vom 4. d. M. zum Flieger-Ingenieur befördert, was dem Range eines Leutnants entspricht. Pg. Rauscher ist als Flugausbildungslehrer in der Flugzeugführerschule Kamenz in Sachsen tätig. Herzlichen Glückwunsch!

Fahrbare Baumspritze. Die Gemeinde Zell a. d. Ybbs erhielt von der Kreisbauernschaft eine fahrbare Spritze zur Schädlingsbekämpfung an Obstbäumen leihweise zur Verfügung gestellt. Gegen geringe Leihgebühr wird die Baumspritze allen Obstbaumbesitzern von der Gemeindeverwaltung zur Benützung überlassen.

Eheschließung. Vor dem Waidhofner Standesamt wurde am 14. ds. der Maurergehilfe Karl Frühwirt, Zell, Hauptplatz 24, mit der Hausgehilfin Auguste Riener, Sonntagberg, Bruckbach 57, getraut.

KONRADSHEIM

Todesfall. Nach langem schwerem Leiden starb am Donnerstag den 19. ds. der Wirtschaftsbesitzer vom Gute „Almkogel“, Herr Josef Geyerlehner, im 31. Lebensjahre.

ROSENAU A. S.

Vom Turnerbund. Eine kleine Schar Turner und Turnerinnen zog vergangenen Samstag mit Rädern von Rosenau zu einem Bergturnfest nach Perg in Oberdonau. Die Fahrt ging in froher Stimmung über Aschbach nach Wallsee, dann über die Donau nach Perg. Dort wurden wir von der Kreissportführung gut untergebracht. Abends vereinte uns ein sehr schöner Festabend in der Turnhalle, der so richtig die Gemeinschaft zeigte, wenn der Wille dazu vorhanden ist. Manch ein bekanntes Gesicht traf man wieder aus der Zeit, wo der Turnerbund der Träger der illegalen Bewegung oder der Mittelpunkt der nationalsozialistischen Bewegung in der Ostmark war, wie der Kreisleiter von Perg in seiner Aussprache ausführte. Die Vorführungen waren sehr gut. Alle, ob HJ., SA., SS., NSKK. oder Politischer Leiter, standen in den Reihen der Turnenden und der Kreis Perg kann heute sagen: Wir haben das Wort des Führers wahrgemacht — ein Volk in Leibesübungen! Das Fest begann mit den Wettkämpfen, an denen 380 Wettkämpfer und -kämpferinnen teilnahmen. Auch wir Rosenauer traten nun in Tätigkeit und die Freude war groß, wenn wir uns im Verlaufe des Kampfes trafen und einzelne gute Leistungen vollbracht hatten. Der Regen konnte unsere Kampfkraft nicht mindern und als es abends zur Siegerverkündigung kam, konnten auch wir aus der Hand des Kreisleiters Siegerkränze nehmen. Es erreichten in der BDM.-Klasse 1 Mitzi Klar den 1. Sieg, in der BDM.-Klasse 2 Rosa Lanzendorfer den 5. Sieg. In der Klasse Frauen über 30 Jahre errang Emilie Großauer den 1. Sieg und in der ersten Altersklasse der Männer Oswald Großauer den 4. Sieg. Und nun war es spät geworden, wir mußten Abschied nehmen von Perg und heimwärts gings in schnellem Tempo. Das Fest wird uns dauernd eine schöne Erinnerung bleiben. G.

WINDHAG

Todesfall. Von einem tragischen Schicksalsschlag wurde die Familie des Besitzers Stixenberger, Gut „Pöchhacker“, getroffen. Die 13jährige Tochter Maria Stixenberger verletzte sich bei der Arbeit mit der Sense an den Fingern. Nach einiger Zeit stellten sich Starrkrampferscheinungen ein und das

Wer jetzt wirbt, sorgt für die Zukunft!

Mädchen mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Leider konnte das Leben des Kindes nicht mehr gerettet werden. Es starb am 12. ds. vormittags nach kurzem Leiden. Ein nettes, braves Mädchen ward allzufrüh aus dem Kreis seiner Lieben gerissen. Der schwer getroffenen Familie wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

YBBSITZ

Schulbeginn. Auch in Ybbsitz konnte am 9. ds. das Schuljahr 1940/41 der Volks- und Hauptschule begonnen werden. Mit gebräunten, frisch-fröhlichen Gesichtern trat die Jugend, die Kleinsten zaghaft-forschend, die Großen sicher und mutig zur Morgenfeier vor dem Schulhause auf dem Marktplatz an. Ein frisches Kampflied leitete diese Feierstunde ein. Fachlehrer Walter Langer sprach den Fahnenspruch. Hauptschuldirektor Otto Tippelt hielt eine sinnige Ansprache an die versammelte Schuljugend, welcher auch die zahlreich erschienenen Mütter als Begleiter der Kleinsten aufmerksam zuhörten. Er dankte unter anderem den Schülern für ihre Einsatzbereitschaft nach dem Wunsche des Führers in der Schule und insbesonders auch bei den Erntearbeiten, bei den Haussammlungen, bei der Altmaterialerfassung und anderen gemeinnützigen Arbeiten. Wenn nunmehr das zweite Schuljahr im Zeichen des Krieges steht, so wollen wir den Soldaten an der Front nicht nachstehen, sondern unseren ganzen Willen einsetzen, damit die hinterlistigen Absichten der haßerfüllten Engländer zuschanden werden. In Schule und Haus wollen wir unser bestes geben, dann werden nicht bloß die Eltern, sondern auch Lehrer und Führer stolz und zufrieden auf die heranreifende Volksgemeinschaft blicken können. Wenn jeder seine Pflicht tut auf dem Platze, wo er hingestellt ist, dann ist das Vermächtnis der um den Bestand des großen Vaterlandes gefallenen Volksgenossen und Soldaten in guter Hut. Es wird dann einmal die Zeit kommen, wo jeder, der mitgetan hat, wird sagen können, auch ich war damals mit dabei und habe tüchtig mitgeholfen. Auch das zweite Kriegsjahr wird das Volk geschlossen hinter seinem Führer finden, zum Nutzen für Volk und Vaterland.

Naturschutz. Bei Josef Fleischanderl fand am Dienstag den 10. ds. ein Einführungsvortrag statt, den der Ortsbeauftragte für Naturschutz Pg. A. Supper hielt. Die umfassenden und wichtigen Fragen des Naturschutzgedankens fanden bei den Anwesenden größte Beachtung und werden gelegentlich vor der breitesten Öffentlichkeit nochmals besonders behandelt werden.

Aus dem Arbeitsmaidenlager. Wie wir erfahren, werden die derzeit im Lager befindlichen Arbeitsmaiden demnächst abgelöst werden. Am 28. September verlassen viele uns liebgewordene Mädel braungebrannt, gesund und stark unseren kleinen Ort, um ihrer weiteren Beschäftigung nachzugehen. Wenn auch die bäuerliche Bevölkerung anfangs teilweise mit Vorurteilen der Ankunft der Arbeitsmaiden entgegengesehen hat, so war durch das junge Blut und die hilfsbereite Hand die Verbindung rasch hergestellt. In ihrer schmucken, kleidsamen Tracht, ihrer jugendlichen Grazie sind die Arbeitsmaiden im heurigen Sommer gerngesehenen „Heinzelmännchen“ gleichgekommen und haben sich in den umliegenden Bauernhöfen als willkommene Helferinnen in kurzer Zeit einen guten Ruf erworben. Viele Ybbsitzer sehen nun zur Abschiedsstunde diese lieben Mädel ungern scheiden. Wir dürfen aber auch der Erwartung Ausdruck verleihen, daß auch wir nicht so schnell vergessen werden. Also, auf Wiedersehen!

Todesfall. Montag den 16. ds. starb die ehemalige Besitzerin des Hauses „Stöckl“, Frau Anna Luger, nach längerem schwerem Leiden im 71. Lebensjahre.

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

Gaumeisterschaftsschießen. Beim Gaumeisterschaftsschießen von Niederdonau in Wien am 8. ds. waren von der hiesigen Schießgruppe im NSRL. 13 Schützen vertreten, welche zum Teil nach den vorläufigen Ergebnissen ziemlich günstig abgeschnitten haben. Beim Pistolenschießen hat als Einzelschütze Dr. Fritz Schönwiese bei der Gebrauchspistole den 2. Rang mit 277 Ringen erworben, gegen einen Brünner mit 282 Ringen als Ersten, ferner mit der Scheibenpistole den 4. Rang mit 435 Ringen. Im Kleinkaliberschießen mit beliebigem Anschlag erzielte unsere 1. Schützengruppe 580 Ringe und damit wahrscheinlich den 4. Rang und die 2. Gruppe mit 561 Ringen mutmaßlich den 8. Rang.

GÖSTLING A. D. YBBS

Todesfall. Nach schmerzvollem Leiden starb am Dienstag den 10. ds. der Bauer an der Lenzau, Herr Franz Heigl, im 39. Lebensjahre.

GAFLENZ

Abschied. Vorige Woche verließ nach siebenjähriger Dienstzeit in Gaflenz Pg. Rudolf Robl, Reichsbahnobersekretär und Propagandaleiter der hiesigen NSDAP.-Ortsgruppe, samt Familie unseren Ort, um in Waidhofen a. d. Ybbs seinen neuen Dienst anzutreten, wozu ihn seine außertourliche Beförderung zum Reichsbahnobersekretär berufen hat. Pg. Rudolf Robl hat schon während der Verbotszeit als Ortsgruppenleiter der NSDAP. fungiert und wurde ob seines unentwegten Eintretens für die große Idee des Führers auch vom Dienst enthoben. Er stand damals mit seiner fünfköpfigen Familie vor der bitteren Erwerbslosigkeit. Nur dem einsichtsvollen und vernünftigen Eingreifen eines damaligen öffentlichen Funktionärs war es zu danken, daß Pg. Robl wieder als Fahrdienstleiter eingesetzt und so mit seiner Familie vor dem Ärgsten gerettet wurde. In der ersten Zeit des Umbruches war Pg. Rudolf Robl Ortsgruppenleiter von Gaflenz und hat sich durch sein entgegenkommendes, freundliches und bescheidenes Wesen, gepaart mit einem mannhaften Auftreten und korrektem Handeln, nicht nur die Achtung seiner nächsten Parteifreunde errungen, sondern auch die Sympathien und das Vertrauen aller Volksgenossen. Sein Abgang ist für die Ortsgruppe Gaflenz ein nicht geringer Verlust. Pg. Rudolf Robl war ja allen bekannt. Wir Gaflenzer wünschen dem scheidenden Propagandaleiter Pg. Rudolf Robl samt Familie, daß er sich recht bald heimisch fühlen möge in seinem neuen Dienst- und Wohnort, im schönen Waidhofen a. d. Ybbs, der alten Eisenstadt und der Perle des Ybbstales.

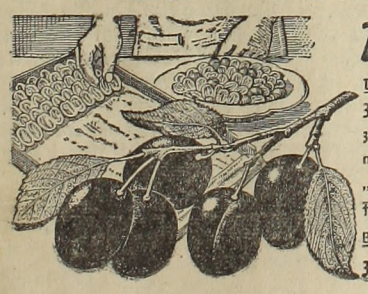
HAUSMENING

Todesfall. Am 30. August starb Herr Josef Straßl, Konsum-Magazineur, Hausmening, Steingasse 136, im Alter von 41 Jahren.

ALLHARTSBERG

Urlaub in da Hoamat. Am Sonntag bin i auf Urlaub kemma, — Den Ybbsbotn hab i müassn glei hernehma. — Die Neugier hat mi bracht zum Lesen, — Was in Allhartsberg los is gwesen. — Vor Lachn hab i mi glei gwundn, — Wia i von da Madlstellung dös hab gfundn. — Wia die Gwissn woarn in Woadhofa an da Ybbs, — Wo druckt wird da „Botn von da Ybbs“. — Und daß s', wia die Gschicht woar vorbei, — A einkehrt sand und goar lusti woarn dabei. — Feldpostkoartn habn s' a brav gschriebn, — Für mi is gwiß koani überbliebn. — Mir woar in der Kasern oft recht hoart, — Wann i umsunst auf a Post hab gwoart. — Oft amal hab i mi wieder tröst, — Nach a Kartn, weil ma mi do net verstößt. — Goar manche von der Waldseit drent, — Dö hätt mi sicher a guat kennt. — Aber sö habn ihr Papier für andre verschriebn, — Drum is für mi zan Schluß nix überbliebn. — Nun aber a jede a andre Ausred woaß, — So hab i drüber nur mein Gspoaß. — Über d' Jaga woaß i weiter nix, — Weil i net do bin, das is die Wix. — Drum nimm i den Ybbsbotn zur Hand, — Und suach mir da außer allerhand. — Do find i zan Beispiel, daß's vorkummt im Lebn, — Daß oan öfters geht a Schuß sauba danebn. — Dö Allhartsberger Füx sand bsonders schlau, — Sö wissen die fettn Hendl ganz genau — Und wolln sie net lassen erschießen, — Solangs Hendl gibt als guatn Bissen. — Sö kemman den Jagern allweil aus, — Weil s' früah gnua nehman Reißaus. — Schad ists, daß i nix neues woaß, — So wia da Veda mit seine Gspoaß, — Der auf da Höhe hat sein Haus — Und weit über die Gemeinde siacht aus. — Er siacht alls, was si tuat begebn, — Um es im Reim in d' Zeitung z'gebn. — Oft is's a nebli, da siacht er schlecht aus,

Was können wir backen mit 50 g Fett und einem Ei?



Den beliebten Pflaumenkuchen:

Teig: 50 g Butter (Margarine), 50 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, etwas Salz, 1 Ei, 250 g Weizenmehl, 9 g (3 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Backin“, etwa 6 Eßlöffel entrahmte Frischmilch oder Wasser.

Belag: 1 1/4 kg Pflaumen.

Zum Bestreuen: Etwas Zucker.

Man rührt das Fett schaumig und gibt nach und nach Zucker, Vanillinzucker, Salz und Ei hinzu. Das mit „Backin“ gemischte und gesiebte Mehl wird abwechselnd mit der Flüssigkeit untergerührt. Man verwendet nur so viel Flüssigkeit, daß der Teig schwer (reißend) vom Löffel fällt. Man streicht ihn mit einem Teigschaber, den man häufig in Wasser taucht, gleichmäßig auf ein gefettetes Backblech. (Die Teigmenge reicht für 3/4 eines Bleches in einer Größe von 32x46 cm). Damit er an der offenen Seite des Backbleches nicht auslaufen kann, legt man ein mehrfach umgekniffltes, gefettetes Papier vor den Teig. Für den Belag werden die Pflaumen gewaschen und entsteint. Man legt sie gleichmäßig, mit der Innenseite nach oben, auf den Teig.

Backzeit: Etwa 30 Minuten bei starker Hitze. Nach dem Backen bestreut man den etwas ausgekühlten Kuchen mit Zucker.

Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker Backpulver „Backin“ altbewährt!

— Aber machn tuat er si do weiter nix draus. — Do nimmt ers Radl und 's Parapli dazua — Und begibt si auf a schöne Radltour. — Wias eahm do is gangen, — Habts bereits erfoahrn, — Wia er an Weg an langen — Auf dö Knia is gfoahrn. — Für heute hör ich auf vom Dichtn — Und möcht alle gleich schön bittn: — Schreibts eahm, wanns was wissen tats, — An den Oberschützn, der jetzt Urlaub hat.

SEITENSTETTEN

Schulbeginn. Montag den 9. ds. herrschte in den Straßen und Gassen ein fröhliches Treiben. Es hallte der muntere Tritt vieler kleinen Füße und frohe Kinderstimmen erklangen: die Schule begann. Festlich gekleidet, nett herausgeputzt, schritten sie einher. Besonders die Kleinsten, welche ja einen neuen Lebensabschnitt beginnen, zeigten sich in würdevollem Gehaben. Nur wenige, die in den vorhergegangenen Zeiten keinen Kindergarten besucht haben, die Muttersöhnchen und -töchterchen, gingen zaghaft, mit einem schmollenden Mündchen, den ersten Gang zur Schule. Die größeren Kinder, besonders jene, die zum erstenmal die Hauptschule betreten, zeigten bereits den Stolz des gehobenen Ranges; aber auch die Jüngeren ließen ihren Blick Beachtung heischend in die Runde gehen. So kamen sie in die Schule, wo nach feierlicher Flaggenhissung und einer Ansprache des Lehrkörpers die Sitzordnung eingenommen und die Kleinen mit der Schule vertraut gemacht wurden. Und nach Schluß des ersten Schultages ging es erzählend und in gehobener Stimmung schnell heimwärts, wo die Eltern von den Kindern mit leuchtenden Augen und geröteten Wangen, atemlos in ihrer Wichtigkeit, die ersten Eindrücke erzählt bekamen. Die Zeit des beklemmenden Schulschreckens ist endgültig vorbei, der Nationalsozialismus hat dem Unterricht eine sinnvolle Ausrichtung und volksstarke Wurzel gegeben und die Gemeinde mit den neuen Schulräumen eine anheimelnde Schulstätte. Unsere Jugend geht heute aufgeschlossen mit der Zeit, in der sie heranwächst. Sie erfährt nicht erst in Jahrzehnten aus den Geschichtsbüchern von den Ereignissen und Vorgängen unserer Tage, sondern wird dadurch miterzogen zu vollwertigen deutschen Menschen, denen die Zukunft gehört.

Die Sammlung für das zweite Kriegs-Winterhilfswerk lieferte ein sehr gutes Ergebnis. Es hat sich gegenüber der ersten Vorjahrssammlung verdoppelt. Das ist auch eine Antwort auf die verbrecherischen Anschläge der Plutokraten gegen das deutsche Volk und gegen unseren geliebten Führer!

ST. PETER I. D. AU

Vom Schulbeginn. Am Montag den 9. September fand in der hiesigen Volksschule eine kleine Morgenfeier statt. Nach Hissung der Hakenkreuzfahne wurde ein Fahnenspruch gesprochen, worauf nach einer kurzen Ansprache und Absingung der Lieder der Nation die schlichte Feier ihren Abschluß fand. Der normale Unterricht wurde Dienstag den 10. ds. in seinem vollen Umfange aufgenommen.

Errettung vor dem Ertrinkungstode. Am Sonntag den 8. ds. stürzte das 2½jährige Söhnchen des Gastwirtes Adalbert Fürnschlief in das Wasser des hiesigen Schwimmbades, ohne daß es von den Anwesenden sofort bemerkt wurde. Der Ortsgruppenleiter von Haag, Pg. Erhart, welcher zufällig in der Badeanstalt anwesend war, bemerkte das bereits unter Wasser liegende bewußtlose Kind und entriß es schnell entschlossen dem nassen Elemente. Sofortige Wiederbelebungsversuche waren von gutem Erfolge begleitet. Dem wackeren Manne danken auch auf diesem Wege die Eltern für die Errettung ihres Kindes.

Vom RAD. Für Donnerstag den 12. ds. vormittags waren im Gasthause Schmid die Mädchen des Jahrganges 1922 aus Markt St. Peter, Dorf St. Peter, St. Johann i. E., St. Michael a. B., Ertl und Kürnberg zu einer Voranmeldung für den RAD. einberufen. Es wurden daselbst von einer Kommission die für den RAD. in Frage kommenden Maiden ausgelesen. Die betreffenden Mädchen haben sich dann baldigst in Amstetten zu einer ärztlichen Untersuchung zu stellen. Es wurde bei dieser Voranmeldung eine verhältnismäßig kleine Anzahl zum RAD. bestimmt.

NSKK.-Sturm St. Peter i. d. Au. Am Sonntag den 15. ds. fand auf dem Sportplatz St. Peter ein Appell des NSKK.-Sturmes St. Peter statt, der vornehmlich der vormilitärischen Ausbildung der Gliederungsangehörigen (Motorradfahren usw.) gewidmet war.

HJ.-Bannmeisterschaften im Fußball. Am 15. ds. ging unter ungünstigen Bedingungen das erste HJ.-Bannmeisterschaftsspiel vor sich. Auf unglaublich tiefem Boden empfing die schon am Vorsonntag siegreich gewesene St. Peter-Seitenstettner HJ.-Auswahlmannschaft ihre Kameraden aus Amstetten. Die paar treuen „unentwegten“ Zuschauer konnten ein interessantes Gefecht sehen. Schließlich mußte sich die zwar technisch sehr gut beschlagene, körperlich aber etwas schwache Amstettner Elf angesichts der robusten und zielsicheren Gangart der heimischen Mannschaft mit 3 zu 1 (1:1) geschlagen geben.

Landwirtschaftliches

Warum eigene Bergbauernabteilung?

Die Bedeutung von Mensch und Wirtschaft in den Bergbauerngebieten der Ostmark.

NSK. Fast vier Fünftel der rund 440.000 landwirtschaftlichen Betriebe in der Ostmark liegen in Berg- und Hügelland. Die Bergbauern sind einer der größten Aktivposten, die die Ostmark ins Reich mitbrachte, — das nun nicht allein vom Standpunkt des Menschen gesehen, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung, obwohl gerade hier die zahlreichen Probleme einer durch den Krieg hinausgeschobenen Lösung harren.

Vor der Wirtschaft, so eng sie gerade in diesem Falle mit dem Menschen verknüpft ist, steht der Mensch selbst. Wer an der Wertigkeit dieser Bergbauern noch zweifelt — das waren neben den Engländern manchmal auch unverbesserliche Deutsche selbst, die die Schlagkraft der ostmärkischen Soldaten aus der Perspektive des österreichisch-ungarischen Volksgemisches von Anno dazumal sahen —, der wurde, wenn nicht schon durch den Feldzug in Polen, so dann bestimmt durch Narvik eines besseren belehrt. In Narvik bildeten ostmärkische Gebirgsjäger den Kern der Abwehrfront gegen einen überlegenen Feind, Männer und Burschen, die an Entbehrungen gewöhnt waren, weil ihr ganzes Leben eine Kette von Entbehrungen war.

Rückständig sind die Höfe im Gebirge nicht deshalb, weil die Bauern sich etwa des Rückstandes nicht bewußt waren und ihn nicht abstellen wollten, nein, weil sie ihn nicht beheben konnten. Daran war vor allem die Unfähigkeit einer Systemregierung schuld, die das Problem wohl sah — soweit war sie schon —, aber mit Ausnahme einer sorgsam nach politischen Gesichtspunkten ausgiebigen Hilfe, die kaum mehr war als ein Tropfen auf den heißen Stein, nichts tat, um den Menschen da droben zu helfen, die betriebswirtschaftlich gesehen vielfach noch zusätzlichen Nahrungsmittelbedarf hatten und neben unanbringlichem Vieh nach Ansicht der Schuschniggs nichts anderes „produzierten“ als Kinder.

Was sollte man in Österreich mit Kindern anfangen? Man brauchte keine Kinder, die Geburtenverhütung in den Groß-, Mittel- und Kleinstädten war zwar vom katholischen Standpunkt, also im Grunde genommen vom Standpunkt der Regierung, verdammenswert, aber bei rund einer halben Million Arbeitslosen wußte man — auch auf weiteste Sicht gesehen — nicht, wohin mit den Menschen. So war Österreich vor dem Anschluß der geburtenärmste Staat ganz Europas, war noch schlechter daran als Frankreich.

Daran waren aber die Städter — die sich in den letzten Jahren allerdings schon gewandelt haben — schuld, nicht die Bergbauern. Da sind im vergangenen Jahre die Ehrenkreuze der deutschen Mütter verliehen worden. Im Kreise Lienz, dem früheren Osttirol, mit 34.000 Einwohnern, sind 1936 Mütter mit diesem Kreuz beteilt worden, die 13.727 Kindern das Leben geschenkt haben. Das ist ein Durchschnitt von sieben Kindern! Man nenne irgendeine Kleinstadt, die auch nur annähernd solche Zahlen aufzuweisen hätte!

Und um dieser Kinder vor allem ist das Bergbauernproblem Reichssache, vornehmlich deswegen ist im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine eigene Bergbauernabteilung unter Leitung von Unterstaatssekretär Reinthaller, des Landesbauernführers von Donauland, errichtet worden. Auch um der sonstigen Erzeugung willen. Nicht nur stärkste Quelle der Volkskraft ist das Bergbauerntum, sondern es hat — wie Reinthaller kürzlich betonte — trotz der schwierigen Erzeugungsbedingungen auch einen hohen Anteil an der Versorgung der Bevölkerung, besonders mit den Erzeugnissen der Viehwirtschaft und des Waldes.

Seit dem Anschluß sind, um die Erträge zu heben, eine Reihe von Förderungsmaßnahmen eingeleitet worden; die Bergbauern haben sich daran ungemein rege beteiligt aus dem Willen heraus, aus ihrem kargen Boden den höchstmöglichen Ertrag herauszuholen. Die Maßnahmen sind vielfacher Art: Verbilligte Abgabe von Saatgut und Düngemitteln, Zuschüsse zur Errichtung von Düngerstätten und Jauchegruben und zur Stallverbesserung, Alpmeliorationen, Beihilfen zur Hebung der Grünlandwirtschaft, zur Anschaffung von Maschinen u. a. m. Manches ist durch die Kriegsereignisse in den Anfängen steckengeblieben, vieles wird trotz des Krieges fortgeführt.

Wenn nun in diesen Monaten die Planungen zur Gesundgestaltung der bäuerlichen Besitzverhältnisse in Angriff genommen worden sind, so ist auch an die Bergbauern im besonderen gedacht worden. Mit der Schaffung einer gesunden Hofgröße soll nicht etwa nur ein soziales Mindesteinkommen gewährleistet werden, vielmehr soll die Neuordnung dem Zustandekommen rationeller Bauernhöfe dienen. Es wird darum in Mittelgebirgs- und Gebirgslagen ein ausreichender Waldanteil für die landwirtschaftlichen Betriebe vorgesehen,

Nach der Erntezeit
kräht der Rote Hahn am lautesten!

Fahr' nicht, Rudolf – ich hab Angst!

Roman von Bruno Schmidt-Thiel.

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa.

(35. Fortsetzung.)

Als nach einer Weile Nepomuk Bachmair den Kopf durch die Tür steckte, fand er den Schuppen leer. Ebberts Arbeitskittel lag auf der Erde.

Bachmair hob ihn auf und murmelte: „No, wohin is er denn jetzt? In seine Stuben 'nauf is er doch a net?“

Ebbert aber hatte sich zu dieser Zeit schon weit von seiner Wohnung entfernt. Er war gleich hinter Richter fortgegangen. Er hielt es in dem engen Schuppen nicht mehr aus. Auch in seine Stube hätte er jetzt nicht hinaufgekonnt. Er wollte laufen, wollte Menschen sehen, sie lärmen und schreien hören. In ihm wühlte etwas, was ihn ebenfalls zum Schreien trieb. Aber er schwieg.

Er lief nur durch die Straßen.

Manchmal blieb er auch stehen, irgendwo, für eine Minute, nicht länger.

Von der Reichenbachbrücke sah er hinunter auf die Isar, verfolgte ein tanzendes Stück Papier mit den Augen, bis es unter der Brücke verschwand, um dann wieder weiterzugehen.

Auf dem Gärtnerplatz stand er einen Augenblick, betrachtete die Anlagen, den Verkehr, und ging wieder weiter.

Am Viktualienmarkt las er am Stand eines Zeitungshändlers die Überschriften der neuesten Blätter, die von einem Mord im Allgäu berichteten, und dachte dabei daran, daß Marianne nun Kolodzi verfallen war.

„Der Schuß mit dem Jagdgewehr“, las er auf einer der Zeitungen, und sah dabei endlich das Gesicht des Mannes vor sich, der Richard hieß und an Richter das alles geschrieben hatte. Weil er nur den Vornamen wußte, hatte er sich bisher nicht auf ihn besinnen können. Es war ein Mann, der schon unter seinem Vorgänger in Rummelsburg gearbeitet hatte, ein guter Arbeiter und ehrlicher Mensch. Der log nicht, nein!

Er ging wieder weiter, betrachtete die Peterskirche und erinnerte sich daran, daß ihm irgend jemand gesagt hatte, dies sei die älteste Kirche Münchens. Man könnte einmal auf den Turm hinaufsteigen, dachte er, und hatte es im nächsten Augenblick schon wieder vergessen.

Er ging über den Marienplatz, am Rathaus vorüber, wo eine große Gruppe Fremder stand und ihrer Enttäuschung darüber Ausdruck gab, daß das Rathaus gerade geschlossen war; sie wollte die Spielwerke besichtigen. „Das Turnier“, hörte Ebbert im Vorübergehen, „der Schäfflertanz“.

Dann befand er sich auf einmal in der Theatinerstraße. An der Stelle, wo er auf die fremde Dame gestoßen war, die Marianne so sehr ähnlich gesehen hatte, machte er halt. Er blickte sich um, als suche er etwas, wich fortwährend Passanten aus, und hatte doch gar keine Gedanken dabei. Aber auf einmal fühlte er, wie ihm die Augen naß wurden.

Er ging rasch weiter, bog in eine Seitenstraße ein, ohne zu wissen in welche, und las dann irgendwo auf einem Straßenschild: Am Kosttor.

Ein Zeitungshändler hielt ihm eine Zeitung entgegen. „Aufsehenerregender Mord im Allgäu!“ schrie er. „Erschütternde Muttertragödie!“

Ebbert nahm die Zeitung, bezahlte sie und steckte sie in die Tasche. Und als er dann ein paar Straßenecken weiter wieder stehenblieb und an einem Zeitungsstand wieder auf die Überschriften „Mord im Allgäu“ stieß, las er die Berichte der ausgehängten Zeitungen, ohne daran zu denken, daß er selbst ein Blatt in der Tasche hatte.

Es handelte sich um eine alte Bauernfrau, die einen Waldarbeiter erschossen hatte. Der Sohn der Frau, der vor Jahren wegen einer Dummheit im Gefängnis gesessen hatte, war von demselben auf eine ganz niederträchtige Art fortwährend erpreßt worden. Ohne Unterlaß drohte er nämlich, die Schande des Bestraften unter die Leute zu bringen, so daß der letztere, in welche Gegend er auch flüchten mochte, keine Ruhe fand. Als er zuletzt nicht mehr zahlen konnte, hatte er vor Verzweiflung einen Selbstmordversuch unternommen. Um den Sohn nun von dem Erpresser zu befreien, war darauf die Mutter gegangen und hatte ihn mit seinem eigenen Gewehr erschossen.

„Recht is 'm geschehn, dem Saukerl, dem elendigen!“ hörte Ebbert eine tiefe Stimme neben sich sagen.

Er erwiderte nichts, regte sich nicht einmal, aber der biedere Münchner Bürger, der neben ihm stand, redete auch ohnedies weiter:

„Schaun S', Herr Nachbar — i moan halt, dös Weibel wird sich dacht habn: An dir is doch nimmer net viel mehr gelegn! Gehst halt hin, und gibst dem Hund, dem elendigen, den Rest — nachher hat wenigstens der Bua sei Ruah! — Moanan S' net, daß i recht hab, Herr Nachbar?“

Ebbert antwortete auch hierauf nicht, er hatte nicht einmal den Gedanken, daß er gemeint sein könne — aber verstanden hatte er jedes Wort, das von der Stimme da neben ihm gesprochen worden war.

Seine Beine schritten weiter durch fremde Straßen, sein Hirn aber kam nicht mehr los von der alten Frau und ihrer Tat.

An dir ist nichts mehr gelegen, hatte sie gedacht. Und dann war sie hingegangen und hatte den Schurken umgebracht, der ihren Sohn bedrohte. Was nachher kam, war ihr gleich gewesen, sie hatte dem Sohn den letzten Dienst erwiesen.

Kann ich denn nicht dasselbe tun? dachte Ebbert. Muß ich denn nicht dasselbe tun? Muß ich Marianne nicht vor dem Schicksal bewahren, in Kolodzis Gewalt zu fallen? Kolodzi ist zehnmal schlimmer, zehnmal gefährlicher, zehnmal verabscheuungswürdiger als dieser erpresserische Waldarbeiter! Was verliere ich dabei? Mein Leben? Ich bin ja schon tot, Kolodzi hat mich ja schon zu den Toten geschickt! Ich habe ja unter den Lebenden nichts mehr zu tun. Und ich kann ja auch unter den Lebenden nichts mehr tun, als nur dies eine:

Marianne retten!

(Fortsetzung folgt.)

Für die Hausfrau

Pünktlichkeit und Ordnungsliebe in der Kindererziehung.

Wie zwei Schwestern sind diese beiden Charaktereigenschaften, von denen die eine ohne die andere nicht bestehen kann. Und wer einmal im Leben wirklich etwas leisten soll, bei dem müssen die beiden unzertrennlichen Schwestern an der Wiege Pate gestanden haben. Darum sei jede deutsche Mutter bei der Erziehung ihrer Kinder von jüngster Jugend an bedacht, die Pünktlichkeit und Ordnungsliebe einzupflanzen.

Pünktlichkeit bedeutet auch Zuverlässigkeit, eine Eigenschaft, die zur Heranbildung eines geraden deutschen Menschen nicht fehlen darf. Schon bei dem Säugling fängt es an. Pünktlich auf die Minute muß er gebadet, gefüttert und schlafengelegt werden. Dann wird sein kleiner Organismus wie eine Uhr funktionieren. Geht das Kind in den Kindergarten oder spielt mit anderen im Garten, auf dem Hofe, muß es lernen, auf die Minute zu Hause einzutreffen. Das Gleiche gilt vom Schulweg. Hier ist pünktliches Eintreffen auf dem Nachhauseweg von den Eltern zu kontrollieren. Man berechne genau die Zeit, die der Schulweg in Anspruch nimmt, und schlage noch 15 Minuten zu — Kinder trödeln gern etwas —, aber mehr sollen die Eltern nicht bewilligen! Genau zu angegebener Zeit muß das Kind aus der Schule zu Hause eintreffen. Man tut gut daran, die Uhr immer einige Minuten vorgehen zu lassen; denn diese paar Minuten haben schon oft erreicht, daß man zum Zuge nicht zu spät kam. Auch fallen dann unliebsame Ausreden fort, wie: „Mutti, unsere Uhr ging zu spät, darum kam ich zu spät zur Schule!“ Größeren Kindern, die Verabredungen trafen, muß die Mutter unter Berechnung des Weges angeben, wann das Kind sich zum Aufbruch zu rüsten hat. Denn erst in der Praxis lernt man, wieviel Zeit bis zum Ziel gebraucht wird, was das Kind aus sich allein nicht wissen kann. Grundfalsch ist es, ein Kind, das gerade aus dem Hause gehen will, um eine Verabredung pünktlich einzuhalten, im letzten Augenblick davon zurückzuhalten durch Erledigungen oder kleine Besorgungen. Einem Kinde, dem Pünktlichkeit bereits in Fleisch und Blut überging, wird ein im letzten Augenblick gegebener Auftrag der Mutter Pein bereiten, weil es fürchtet, zu spät zu kommen, anderseits es aber dem Wunsch der Mutter nicht widersprechen kann. Auch große Jungen und Mädel sollen immer pünktlich zu Bett gehen, und nur in wichtigen Fällen darf man eine Ausnahme zulassen.

Ordnungsliebe hilft sparen. Nur wer spart, bringt es im Leben zu etwas. Auch damit kann verhältnismäßig früh begonnen werden. Das Kleinkind bekommt täglich sein Sabberlätzchen um. Man gewöhne es rechtzeitig an sauberes Essen; es darf nicht „nach draußen essen“, nicht mit dem Schieber oder Löffel in den Speisen herumpantschen. Ferner soll es möglichst immer seinen gleichen Teller, seinen gleichen Schieber vorgesetzt bekommen, um sich an Regelmäßigkeit zu gewöhnen. Daß es aufessen muß, ist selbstverständlich. Größere Kinder dürfen nicht ungekämmt und ungewaschen an den Eßtisch kommen. Vor dem Niederlegen, ganz gleich ob zur Mittagsruhe oder zur Nacht, hält man Kinder zum Aufräumen der Spielsachen an. Es empfiehlt sich, daß die Mutter in Abwesenheit der Kinder heimlich den Spielzeugschrank „ausmistet“, sonst sammeln die Kleinen die unmöglichsten Bruchstücke ihres Spielzeugs und das Aufräumen wird unnötig erschwert. Man lasse Kinder auch nicht mit Haushaltungsgegenständen spielen, sondern nur mit eigens dazu bestimmtem Spielzeug. In den Fächern der Erwachsenen haben die Kleinen nichts zu suchen. Geht es abends zu Bett, so haben die Kleidungsstücke in Reih und Glied stets auf dem gleichen Platz zu liegen; dieser Zwang ist besonders in heutiger Zeit sehr wichtig, da im Falle eines Fliegeralarms das Anziehen erleichtert wird. Haus- und Spielkleider und Schürzen sorgen dafür, daß die Schulkleider länger halten und sauber bleiben. Auch sei jedes Kind ständig im Besitze eines Taschentuches nicht nur für den Fall eines vollen Näschens, sondern auch zum Abreiben der Schmutz- und Fettfinger. Nach dem Waschen müssen Handtücher, Seifenlappen, Seife und Kamm von größeren Kindern an Ort und Stelle gelegt werden. Schulsachen, Bücher und Hefte müssen die Eltern von Zeit zu Zeit nachsehen, um im Falle der Unordnung und Unsauberkeit durch einen Verweis eine Besserung herbeiführen zu können.

Kinder, die schon von jüngster Jugend an Pünktlichkeit und Ordnungsliebe lernen, werden im Leben leichter fortkommen; denn Menschen, auf die man sich verlassen kann, sind immer gesucht und gebraucht! H. v. L.

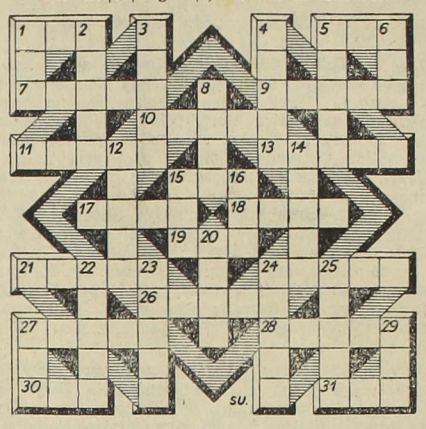
Kastanien vielseitig verwendbar.

Die Bestrebungen der letzten Jahre, die heimische Pflanzenwelt mehr als bisher zu einer intensiveren Ausnutzung für die menschliche Nahrung oder für die Versorgung mit wertvollen Rohstoffen heranzuziehen, haben schon bald dazu geführt, den großen Wert der Roßkastanie, die ja in großer Zahl in Deutschland vorhanden ist, zu erkennen und ihre Früchte entsprechend auszuwerten. Neben dem Kastanienöl, das sowohl seiner Zusammensetzung wie auch seiner Verwendungsart nach dem Erdnußöl gleicht, und dem Kastanienschrot, der hauptsächlich in den Brauereien und der Nahrungsmittelindustrie als besonders gute und reine Stärke Verwendung finden kann, ist es vor allem der in den Kastanien enthaltene Rohstoff „Saponine“ (Sapo = Seife), der geeignet ist, unserer technischen und chemischen Industrie auch diesen bisher in erster Linie aus dem Ausland eingeführten Rohstoff in genügender Menge aus dem Inlande zur Verfügung zu stellen. Dieser Rohstoff bildet beim Schütteln in Wasser einen überaus starken und langandauernden Schaum.

Jede Hausfrau kann sich nun diese Saponine der Kastanien leicht für ihre Zwecke im Haushalt zunutze machen. Nur wenige Kastanien genügen schon, um ein gutes Reinigungsmittel zum Fußbodenscheuern und sogar auch zum Waschen zu erhalten. Etwa sechs Kastanien, die man ungeschält für dunkle Wäschestücke und geschält für helle Sachen verwendet, zerkleinert man sorgfältig in sehr kleine Stücke und übergießt sie dann mit 4 Liter weichem Wasser. Diese Mischung läßt man fünf Stunden zugedeckt stehen, um sie dann durch ein Sieb oder einen Beutel hindurchzugießen. Dieses Kastanienwasser wird zum Schluß erhitzt und schäumt und reinigt dann wie richtiges Seifenwasser.

Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 4. Oktober.



Waagrecht: 1 lettische Münze, 5 Kopfbedeckung, 7 Waffe, 9 Wärmespender, 10 Fruchtstand des Getreides, 11 Lebensstellung, 13 Herrschersitz, 15 Senkblei, 17 Urkunde, 18 landwirtschaftliches Gerät, 19 Lebensgemeinschaft, 21 Leibesübung, 24 baumgesäumter Weg, 26 Stadt in Schleswig, 27 Insekt, 28 Waffe, 30 italienische Stadt, 31 Zahl.

Senkrecht: 1 Teil des Auges, 2 Münze, 3 Haustier, 4 Postsendung, 5 altgriechischer Dichter, 6 Erdart, 8 Staat der USA., 12 Fluß in Pommern, 14 Niederschlag, 15 Schiffsseite, 16 Getränk, 20 Nagetier, 22 Verwandter, 23 Grundgedanke, 24 Singvogel, 25 Komponist, 27 chemischer Grundstoff, 29 Leumund.

Auflösung des magischen Figurenrätsels vom 6. September:

1 Breslau, 2 Elberfeld, 3 Lar, 4 Ute, 5 Ei, 6 Fehmarn, 7 Ala, 8 Drontheim, 9 Ara, 10 Ar, 11 Ahr, 12 Rad, 13 Orb, 14 Böhmen, 15 Tee, 16 Th.

der mit der Höhenlage wächst. Neben den nur rein wirtschaftlichen Fragen sollen auch die großen biologischen Kräfte ausreichend berücksichtigt werden.

Man wird den Bergbauern ihr Bergbauerntum nicht nehmen, die Wurzel soll im Gebirge haften bleiben. Daß die Überschüsse des Blutes in neuen Gebieten aber Wurzel fassen können, dafür hat die Geschichte schon etliche Beispiele gegeben. Die Alpen selbst werden besonders dann, wenn das Bergbauernproblem gelöst wird, stets das Siedlernachwuchsland Großdeutschlands bleiben. Daß es jetzt Möglichkeiten zum Siedeln gibt, dazu haben auch die unter den Soldaten stehenden Bergbauern und Bauernsöhne ein gut Stück beigetragen. L.

Wochenschau aus aller Welt

Reichsbildberichterstatter Prof. **Heinrich Hoffmann,** der zu den ältesten Mitkämpfern des Führers gehört, begeht heute seinen 55. Geburtstag. Der Name Heinrich Hoffmann ist durch seine Bildberichte vom Wirken des Führers, vom Kampf der nationalsozialistischen Bewegung und vom Werden und Wachsen des Großdeutschen Reiches zu einem Begriff geworden. In Würdigung seiner Verdienste um das deutsche künstlerische Schaffen, insbesonders um die großdeutsche Kunstausstellung in München, hat ihn der Führer bekanntlich im Jahre 1938 zum Professor ernannt.

Der Dichter **Hermann Stehr** ist am 11. ds. im Faberhaus in Oberschreiberhau einem Schlaganfall erlegen. Mit Hermann Stehr, der am 16. Februar 1864 in Habelschwerdt geboren wurde, verliert Deutschland einen seiner führenden volkhaften Dichter. Als einem der ersten deutschen Dichter der neuen Zeit ist es ihm gelungen, das Menschentum seiner schlesischen Heimat in einer großen für das ganze Reich gültigen Form dichterisch zu gestalten. Das nach innen gewendete, in einem eigentümlichen Verhältnis zur Natur stehende Wesen schlesischer Menschen hat in Stehrs umfassenden Werk einen überzeugenden dichterisch vollendeten Ausdruck gefunden. Als Hauptwerke seien hier nur die Romane „Heiligenhof“, „Peter Brindeisener“ und „Nathanael Mechler“ genannt. Nachdem Stehr bereits im Jahre 1933 mit dem Goethe-Preis der Stadt Frankfurt a. M. ausgezeichnet worden war, wurde ihm im Jahre 1934 vom Führer der Adlerschild verliehen.

Am 15. ds. wurde ohne besondere Feierlichkeiten die diesjährige **Kölner Herbstmesse,** die vom 15. bis zum 17. September dauert, eröffnet. Schon in den ersten Morgenstunden stellte sich ein äußerst starker Käuferandrang ein. Aus Anlaß der Herbstmesse sprach Staatssekretär Dr. Landfried vom Reichswirtschaftsministerium vor Vertretern der Westdeutschen Industrie und vor Vertretern der im Westen besetzten Gebiete über die Ziele der deutschen Wirtschaftspolitik.

Der erste Opfersonntag im Kriegs-Winterhilfswerk, der am 8. September unter der Devise „Der Frontsoldat sieht auf dein Opfer“ durchgeführt wurde, gestaltete sich im Gau Niederdonau zu einem großen Erfolg. Insgesamt wurden RM. 379.081.92 gespendet, das ergibt pro Haushalt 83.84 Rpf.

Am 13. ds. fuhren von Wien die beiden neuen Motorschiffe „Stadt Wien“ und „Stadt Passau“ donauabwärts, die 638 Helferinnen zur Unterstützung der heimkehrenden **Volksdeutschen aus Bessarabien und der Nordbukowina** nach Galatz bringen. Die Frauen, die sich freiwillig zu dieser weiten Reise gemeldet haben, setzen sich aus DRK.-Schwesternhelferinnen, NS.-Schwestern und Frauen der NS.-Frauenschaft zusammen, die die Betreuung der Volksdeutschen in den bereits vorgesehenen Sammellagern bis zur Abreise an ihre neue Wohnstätte übernehmen wollen.

Am 14. ds. um 3 Uhr 41.30 Minuten wurde in Wien ein **leichtes Erdbeben** registriert, dessen Herd ungefähr 30 Kilometer südlich von Wien liegt.

Im neu eröffneten Linzer Landestheater kam am 12. ds. **Richard Billingers „Gigant“** zur ostmärkischen Erstaufführung. Das personenreiche Stück stellte große Anforderungen an die Bühne. Der große Erfolg, den das Werk schon an zahlreichen Bühnen des Reiches errungen hat, blieb ihm auch an dieser Stätte treu. Der Autor, bekanntlich selbst dem Gau Oberdonau entstammend, konnte sich immer wieder für den Jubel seiner Landsleute bedanken.

Die Linzer Studien-Bibliothek hat aus dem Besitz des bekannten Wiener Ex-Libris-Sammlers Dr. Julius Stava ein Dokument erhalten, das für die Geschichte des deutschen Zeitungswesens von Bedeutung ist. Durch einen wohlerhaltenen Brief, den Crispinus Voitländer „einer löblichen Landschaft ob der Enns wohlbestallter Buchdrucker in Linz“ am 16. Juli 1630 geschrieben hat, ist nunmehr bezeugt, daß im gleichen Jahre die wöchentliche **Linzer „Ordinari Zeitung“** zu erscheinen begonnen hat. Bisher hat man ihr erstes Erscheinungsdatum mit 1677 angenommen. Die Linzer Zeitung bestand, zuletzt als amtliches Organ der Landesregierung, ununterbrochen bis zum 30. April 1940, sie ist **310 Jahre alt** geworden und damit eine der ältesten deutschen Zeitungen. Die „Wiener Zeitung“ begann nach kurzlebiger „Relation“ erst am 8. August 1703. Die bisher nachgewiesenen ältesten Zeitungen sind die 1609 in Wittenberg gedruckten „Avisa“ und die im gleichen Jahre erschienenen Straßburger „Relationen“ des Buchdruckers Johannes Carolus.

Die deutsche instrumentale Volksmusik umfaßt heute 11.000 Volksmusikkapellen mit etwa 150.000 spielenden Mitgliedern. Hiervon sind 1200 Streich- und Sinfonieorchester, 6000 Blaskapellen, 1100 Hand- und Mundharmonikakapellen, 700 Bandonion- und Konzertinokapellen, 950 Mandolinen- und Guitarrechöre, 450 Zitherchöre. Die Mehrzahl dieser Kapellen befindet sich in Kleinstädten und auf dem Lande.

Ein geradezu **phantastisches Glück** hatte ein 38jähriger Mann aus Spandau. Der Mann war in trunkenem Zustand vom Bahnsteig auf das Geleise gestürzt, ohne daß es in der Dunkelheit bemerkt worden wäre. Als der Mann endlich entdeckt wurde, waren nicht weniger als zehn Züge über ihn hinweggedonnert, ohne daß er auch nur im geringsten verletzt worden wäre. Lediglich beim Sturz auf das Geleise hatte er sich eine leichte Gehirnerschütterung zugezogen.

Über die Savoyischen Alpen ist, wie Meldungen aus Französisch-Hochsavoyen besagen, **eine wahre Sintflut** niedergegangen. Alle großen und kleineren Orte melden schwerste Sturmschäden. Die Flüsse sind über die Ufer getreten und bilden teilweise kilometerweite Seen. Die Gebirgsbäche sind zu rasenden Strömen geworden. Es sind auch einige Todesopfer zu beklagen, zahlreiche Personen wurden verletzt. Aus einigen Gebirgsorten werden Touristen als vermißt gemeldet. Mehrere Wasserhosen zogen über die Berge hin. Dazu blies ein Föhn von ungewöhnlicher Wärme. Der Schnee, der in den vorhergehenden Tagen bis auf dreizehnhundert Meter gefallen war, schmolz innerhalb einer Stunde. Die Folge war ein unheimlich schnelles Anschwellen der Flüsse. Arve, Giffre und Bornes wälzten riesige Schlammfluten zu Tal, die auf weite Strecken die Felder verwüsteten. Tausende von Bäumen wurden von den rasenden Fluten weggerissen, viele Häuser beschädigt, so daß sie schleunigst geräumt werden mußten. Bei Cluses bildet die Arve einen See, aus dem hier und da ein Dach oder eine Baumgruppe herausschaut. Bei Magland steht das Wasser in der Kirche meterhoch. Diese liegt höher als die meisten Häuser. Ein Sägewerk wurde von den Wassermassen weggerissen. An vielen Stellen sind die Straßen kilometerweit überflutet.

Auch in der Schweiz sind infolge **wolkenbruchartiger Regengüsse** die Flüsse rasch gestiegen. Bei Basel ist der Rhein um zwei Meter gestiegen. In der Gegend von Grenchen am Fuße des Solothurner Jura hat die Aare die Ebene überschwemmt. Im Kanton Waadt steht infolge des Steigens des Grand Eau die Kantonalstraße unter Wasser. Auch die Rhone führt Hochwasser, doch ist sie nicht über die Ufer getreten. Bei Chateau d'Oex entstanden Erdrutsche, der Verkehr war eine Zeit lang unterbrochen.

In Bergen kommt die **Anwesenheit deutscher Militärärzte auch der norwegischen Zivilbevölkerung zugute.** Besonders bei Kindern werden die neuesten medizinischen Methoden angewandt, um ihre Gesundheit zu überwachen. So werden gegenwärtig in täglich achtstündiger Arbeit röntgenologische Reihenuntersuchungen an Bergener Schulkindern durchgeführt.

Ein **Fischsegen,** wie er seit einem halben Jahrhundert nicht mehr zu beobachten war, wird aus Karlskrona (Schweden) berichtet. An der Küste von Blekinge und Schoonen sind derart gewaltige Heringszüge aufgetaucht, daß sie das Vorwärtskommen der Fischerbarken behindern. Erstaunlich ist dabei die Tatsache, daß sich die Heringszüge bis dicht an die Küste heranwagen und selbst bis in die inneren Schärgardgewässer vordringen, was im Schärgarden bisher überhaupt noch nicht vorkam. Die Heringsfischer sind Tag und Nacht mit dem Fang der riesigen Heringsschwärme beschäftigt, die anscheinend immer neuen Zuzug erhalten.

Einer Statistik zufolge wurden im vergangenen Jahre in den **norwegischen Edelfuchsfarmen** rund 5700 Tonnen Walfleisch, 3800 Tonnen sonstiges Fleisch, 6800 Tonnen Innereien, 7000 Tonnen frische Fische, 5200 Tonnen Trockenfische und Fischmehl, 3600 Tonnen Kartoffeln, 1400 Tonnen Brot, Keks und Zwieback sowie 242 Tonnen Eier von den Edelfüchsen vertilgt. Außerdem haben die gefräßigen Tiere rund 10.000 Tonnen Milch zu sich genommen. In Geldeswert umgerechnet, haben die Edelfüchse 20,000.000 Kronen verfressen.

Die Süddobrudscha war früher und wird auch jetzt wieder die natürliche **Kornkammer Bulgariens** sein. 1913 erzeugte dieses Gebiet 3.4 Millionen Doppelzentner Getreide. Während im übrigen Bulgarien nur etwa zwei Fünftel der Bodenfläche landwirtschaftlich genutzt werden, sind es in der Süddobrudscha mehr als zwei Drittel. Auch die Viehhaltung ist zahlen- und qualitätsmäßig beträchtlich. Neben einer ausgedehnten Schafzucht ist auch die Rinder-, Ziegen- und Schweinehaltung vertreten.

In Bulgarien will man nunmehr **Öl für die Margarineerzeugung und Industrie aus Tabaksamen** gewinnen. Pro Hektar

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage

Hans Kröller, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzin- und Ölstation. Fahrschule.

Baumeister

Carl Desenye, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.

Friedrich Schrez, Pocksteinerstr. 24—26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Hoch- u. Eisenbetonbau, Zimmerei, Säge.

Buchbinder

Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.

Buchdruckerei

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer, Adolf-Hitler-Platz 31. Tel. 35.

Drogerie, Photo-Artikel

Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Lacke, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 11.

Essig

Ferdinand Pfau, Gärungsessigerzeugung, Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 13. Naturechter Gärungs-, Tafel- und Weinessig.

Feinkosthandlungen

Josef Wuchse, 1. Waidhofner Käse-, Salami-, Konserven-, Südfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.

Installation, Spenglerei

Wilhelm Blaschko, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.

Jagdgewehre

Val. Rosenzopf, Präzisions-Büchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.

Kranken-Versicherung

Wiener Wechselseitige Kranken-Versicherung, Bez.-Insp. Josef Kinzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5. Fernruf 143.

Strassen- und Tiefbau

Dominik Cainelli, Zell a. d. Y., Sandgasse 2, empfiehlt sich für alle Arten von Straßen- und Weganlagen, Kanalisierungen und Steinbrucharbeiten.

Versicherungsanstalten

„Ostmark“ Vers. AG. (ehem. Bundesländer-Vers. AG.), Geschäftsstelle: Walter Fleischanderl, Krailhof Nr. 5, T. 166.

Ostmärkische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Vertretung Karl Praschinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Plenkerstraße 25.

Wiener Städtische — Wechselseitige — Janus. Bez.-Insp. Josef Kinzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5, Fernruf 143.

Nur wer wirbt, wird beachtet!

können 200 Kilogramm Tabaksamen erzeugt werden. Für ganz Bulgarien schätzt man die Erzeugung auf 8 Millionen Kilogramm, woraus 2.4 Millionen Kilogramm Öl gewonnen werden könnten.

Wie frech die Juden sich in Jugoslawien aufspielen, davon zeugen folgende Vorfälle, die von der Belgrader Presse kürzlich verzeichnet wurden. Zwei Juden warfen Fensterscheiben an einem großen als nationales Verkehrslokal bekannten Gasthaus inmitten der Donaustadt Neusatz ein, dessen Besitzer juden- und freimaurerfeindliche Zeitungsausschnitte in seinem Lokal auszuhängen pflegte. Die Steine, mit denen die großen Scheiben des Lokales eingeworfen wurden, waren in Papier eingewickelt, das die Aufschrift trug: „Spende der Neusatzer Juden“. In Belgrad wurde ein bekannter Advokat namens Alexander Alexiewitsch sowie der mit ihm verwandte Portier des Hotels „Balkan“ verhaftet, da sie polnischen und tschechischen Juden verschiedene Visen verschafft hatten. Schließlich wurden noch in der Batschker Gemeinde Taschatavira die Getreidejuden Ernst Fürst und Ernst Setschi verhaftet, da man sie beim Hamstern von Weizen ertappt hatte.

Nach einer Meldung der französischen Wochenzeitung „Gringoire“ ereignete sich jüngst ein **Zwischenfall in Vichy,** als der Sohn des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Daladier, der seinen Vater auf der Flucht nach Afrika begleitet hatte, wieder in der Stadt auftauchte. Dem jungen Mann, der einmal unter großen Redensarten die „Vereinigung der Jugend des französischen Reiches“ gegründet hat, wird zum Vorwurf gemacht, daß er sich während des Krieges mehr vom Kolonialreich als vom Schützengraben angezogen fühlte. Von jungen Leuten auf der Straße in Vichy erkannt, wurde er kräftig ausgepfiffen, so daß er es vorzog, sich nicht mehr in der Stadt zu zeigen. Dasselbe Blatt berichtet ferner, daß die beiden jüdischen Kammerabgeordneten und Kriegstreiber **Salomon Grumbach** und **Robert Lazurick,** die bekanntlich beide auf dem Flüchtlingsschiff „Massilia“ vor Abschluß des Waffenstillstandes nach Marokko geflüchtet waren, bei einem gelegentlichen Aufenthalt in der Stadt Fez von der dortigen Bevölkerung erkannt und verprügelt wurden. Mit Hilfe einiger Fezer Juden gelang es ihnen, sich in ihr Hotel zu retten, das hierauf von der empörten Menge belagert und gestürmt wurde. Die beiden Kriegshetzer hatten noch einige schlimme Augenblicke durchzumachen, bis sie durch die Polizei den aufgebrachten Marokkanern entrissen werden konnten.

Während beim Luftalarm die große Masse der Londoner Bevölkerung in primitiven, in das Erdreich eingegrabenen Wellblechhütten oder in ungemütlichen öffentlichen Luftschutzkellern Zuflucht suchen muß, haben die großen und eleganten Hotels für ihre gutzahlenden Gäste **Luftschutzräume mit allem Komfort** herstellen lassen, in denen man auch nach den Klängen einer Jazzkapelle den neuesten Swing tanzen kann. Bei diesen Gelegenheiten wird sogar von den Plutokratensprößlingen ein neuer Tanz geübt, der **„Bombenparade“** heißt. Dieser Tanz, der in seiner Blödheit der Geistesverfassung der Tanzenden durchaus angepaßt ist, soll laut „Daily Expreß“ den Anflug eines Bombenflugzeuges illustrieren. Er endet mit einer Pose, in der die Tanzpartner „dramatisch“ mit einem Finger auf den Boden zeigen und sich gleichzeitig mit der anderen Hand an die Schläfe klopfen. Das wird „Bombardierung des Zieles“ genannt. Wir können ebenfalls nur „dramatisch“ mit dem Finger gegen die Schläfe klopfen. Daß es sich im übrigen um einen Tanz auf dem Vulkan handelt, dürfte inzwischen wohl auch den Dümmsten unter dieser Londoner Lebejugend klargeworden sein.

Die englischen Banken, die mit ihrem mächtigen Einfluß die wirklichen Herren Englands sind, scheinen zu ahnen, daß eine **Katastrophe bevorsteht.** Der Herausgeber des Handelsteiles der „Daily Mail“ weist nämlich in einem ernsten und anklagenden Artikel darauf hin, daß vor allem die Leiter der Bankfilialen in der Provinz im starken Maße dazu übergingen, mit den rigorosesten Mitteln Außenstände einzutreiben. Ein Bankleiter habe einem Schuldner erklärt, daß er einen durch Aktien gedeckten Kredit zurückzahlen müsse, in Anbetracht der Möglichkeit, daß Industrieaktien völlig wertlos werden könnten (!). Eine Frau, die Aktien gekauft, aber noch nicht völlig bezahlt hatte, wurde im Laufe einer einstündigen heftigen Unterredung gezwungen, sich den Wünschen der Bank zu beugen, widrigenfalls man ihre Aktien kurzerhand ohne ihre Einwilligung verkaufen würde. In einem ähnlichen Fall wurde eine andere Bank im Norden Englands nur dadurch zu einem Entgegenkommen gegenüber dem Kunden gezwungen, daß ein anderer Kunde, der ein Guthaben von einer halben Million **Pfund** bei der Bank hatte, mit der Auflösung seines Kontos drohte, wenn man nicht gegen den betreffenden Schuldner anders vorgehe. Man wird schon wissen warum!

Vor einiger Zeit ist in Moskau ein seltener Transport eingetroffen. Es handelte sich um den **vollkommen konservierten Körper eines Mammuts** aus der Eiszeit, der von einer sowjetrussischen naturwissenschaftlichen Expedition auf der Wrangel-Insel im Nördlichen Eismeer entdeckt worden war. Das Mammut wurde mitsamt dem Eisblock, in dem es seit 20.000 Jahren eingeschlossen war, an Bord eines Walfängers gebracht und in eine Gefrierkammer eingeschlossen. Der Transport ging zunächst nach Wladiwostok und von hier per Achse nach Moskau. Trotz allen Vorsichtsmaßnahmen, die die Expedition getroffen hatte, waren die Kopf- und Rückenpartien von Ratten angenagt worden. Nach durchgeführter Präparation wird das vorsintflutliche Riesentier eine wertvolle Bereicherung der naturhistorischen Schätze der Sowjetunion darstellen.

Der Bericht einer geologischen Kommission, demzufolge am Fuße des Ischidayegebirges in der Türkei ausgedehnte Goldadern entdeckt worden sein sollen, hat in den weitesten Kreisen der Bevölkerung ein **Goldfieber** zur Folge gehabt. Um einen Massenansturm der goldlüsternen Elemente zu verhindern, wurde das eigentliche Fundgebiet auf Grund eines Regierungsbeschlusses enteignet. Trotzdem haben sich finanzkräftige Gesellschaften und Privatleute gefunden, die in der gleichen Gegend riesige Grundstücke erwarben, um auf eigene Faust nach Gold suchen zu lassen. Ein Heer von Arbeitern und Abenteurern hat sich in das „Goldland“ begeben, um ihr Glück zu versuchen.

Das **Dienstpflichtgesetz der Vereinigten Staaten** ist nunmehr vom Bundeskongreß angenommen worden. Mit der Unterzeichnung durch den Staatspräsidenten tritt das Gesetz in Kraft.

In Kenwil in Newjersey (USA.) ereigneten sich kürzlich in der Hercules Powder Company, die Dynamit und rauchloses Pulver herstellt, mehrere **schwere Explosionen.** Sie waren im Umkreis von 80 Kilometer zu hören und entfachten ein riesiges Feuer. Nach noch unvollständigen Berichten sollen bisher 50 Tote und Verwundete zu beklagen sein. Die Feuerwehren, die Polizei und die Rettungswagen der gesamten Umgebung sind eingesetzt worden.

Die Newyorker Schulbehörde gab bekannt, daß bis auf weiteres für die Newyorker Schulen **keine Landkarten von Europa und Asien** angeschafft worden, „da man nicht alle fünf Minuten Grenzen revidieren könne“. Nun sollen die Landkarten auf die Tafel gezeichnet werden, wo dann die Grenzveränderungen schnell eingetragen werden können.

Eine sechsköpfige maskierte **Gangsterbande** überfiel kürzlich die Filiale der National City Bank of Newyork in Lima und raubte nach einer Schießerei gegen 140.000 Soles. Von den Tätern, die zunächst entkamen, konnte bisher einer gefaßt werden. Dieser Bandenüberfall auf die Bank ist erstmalig in der Geschichte Limas.

Das mexikanische Amtsblatt verkündete am 11. ds. das Gesetz über die **Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.** Danach sind die Männer zwischen dem 18. und 45. Lebensjahre für ein Jahr aktiv dienstpflichtig. Bis zum 30. Lebensjahr gehören sie der ersten Reserve, bis zum 40. Lebensjahr der zweiten Reserve und bis zum 45. Lebensjahr der Nationalgarde an. Gleichzeitig wurde ein Gesetz zur Schaffung des Obersten Nationalen Verteidigungsrates veröffentlicht.

Die „New York Times“ meldet aus Melbourne, die anhaltende Trockenheit habe **Australiens Weizenbau schwer geschädigt.** Schätzungsweise werde die diesjährige Ernte im Höchstfalle 110.000 Bushel gegenüber 210.000 im letzten Jahre ergeben.

HEITERE ECKE

„Ihr Fräulein Tochter darf doch über das Wochenende mit mir fortfahren?“ fragte der junge Herr die Mama seiner Freundin. — „Ich bedaure unendlich, das kann ich nicht erlauben.“ — „Ja, trauen Sie mir denn etwa nicht, gnädige Frau?“ — „Ich traue Ihnen vollkommen.“ — „Sie trauen also Ihrer Tochter nicht?“ — „Ich traue auch meiner Tochter vollkommen, aber euch beiden zusammen traue ich nicht, bevor ihr nicht getraut seid.“

Der kleine Hans kommt von einem Besuch im Zoo mit seinem Vater heim. „Nun“, sagt die Mutter des Jungen lächelnd zu ihm, „Vater hat dir wohl alle großen Tiere im Zoo gezeigt?“ — Der Junge denkt einen Augenblick nach. „Nicht gerade alle Tiere“, erwidert er; „wo „Weißes Rößl“ und „Roter Löwe“ stand, da ist Vater allein hineingegangen.“

„Wie hast du deine Abende verbracht?“ fragte eine Ehegattin nach sechswöchiger Abwesenheit. „Ganz still zu Hause“, sagte der Gatte. Als die Lichtrechnung kam, betrug sie eine Mark und zehn Pfennig.

Bei einer Gelegenheit sprach man von Ballkleidern. Mümmchen fragte: „Papa ... was ist das ... ein Dekolletee?“ — Der Vater seufzte: „Wie soll ich dir das erklären, Kind? Als deine Mutter es das erstemal trug, hat sie dadurch mich bekommen — jetzt bekommt sie davon nur noch den Schnupfen.“

Hubbes gaben eine Gesellschaft. Hubbe meinte zu Klubbe: „Später wird meine Frau singen!“ — „Oh“, sagte Klubbe höflich, „Gesang erfreut des Menschen Herz.“ — Nickte Hubbe: „Sie haben sie also noch nicht singen gehört.“

Die Gattin: „Hast du den Brief, den ich dir gab, in den Kasten gesteckt?“ — Der Gatte: „Ja, mein Liebling! Ich habe ihn extra in der Hand getragen, um ihn nicht zu vergessen, und habe ihn in den ersten Kasten geworfen, an dem ich vorbeigekommen bin. Ich kann mich genau besinnen, denn ...“ — Die Gattin: „Es ist schon gut, Männe, gib dir weiter keine Mühe ... ich habe dir nämlich gar keinen Brief gegeben.“

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden.

Erkältungen in der Uebergangszeit

sollte man nicht vernachlässigen, da sich sonst leicht ernsthaftere Erkrankungen einstellen können. Deshalb wende man sofort bei den ersten Anzeichen beginnender Erkältung, wie Frösteln, Husten, Schnupfen oder Heiserkeit, folgendes Rezept an: Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1—2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und 1—2 gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und dann schwitzen! Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2—3 mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist in einer Tasse Pfefferminz- oder schwarzem Tee.

Versuchen auch Sie einmal bei den ersten Anzeichen einer Erkältung oder eines Grippeanfalls den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen; erhältlich bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf!

Filmbühne Waidhofen a.Y.

Freitag den 20. September, ¼7 und ¾9 Uhr, Samstag den 21. September, ¾4, ¼7 und ¾9 Uhr,

Polterabend

Lachen über Lachen! Mit Rudi Godden, Camilla Horn, Grete Weiser, Maria Andergast, R. A. Roberts, Kurt Vespermann.
Jugendverbot!

Sonntag den 22. September, ¾4, ¼7, ¾9 Uhr, Montag den 23. September, ¼7 und ¾9 Uhr:

Rakoczy-Marsch

Ein Südost-Film mit Camilla Horn und Gustav Fröhlich.
Jugendfrei!

Fremden- und Jugendvorstellung am Sonntag den 22. September um ½2 Uhr nachmittags:

Rakoczy-Marsch

Zu jedem Programm läuft die neue deutsche Wochenschau! Jeden Samstag Erstaufführung!

Kaltleim

flüssig, durch Tischlermeister erprobt, von größten Firmen nachbestellt, auch für Fugen und Furniere, **bezugscheinfrei.** Probekanne, 4½ Kilogr., per Kilogr. RM. 1.60, 50 Kilogr. RM. 1.40 ab Spediteur Berlin. **Hans Küster,** Berlin-Halensee, Nestorstr. 5, Fernspr. 97-50-50, 96-26-54. 839

Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht!

Jeder ein **Sparbuch** in der

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis ½4 Uhr; Samstag nur vormittags · Fernruf Nr. 2

Neue Geschäftstunden!

Ab Montag den 23. September 1940 sind die Geschäfte in Waidhofen und Zell von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr geöffnet

Die Kaufmannschaft von Waidhofen und Zell

Bruch-Leidende

Beachten Sie die Wirkung des **Deutschen Reichspatentes 423.513, Zusatzpatentes 445.991, Österr. Bundespatentes 105.456**

Ärztlich glänzend begutachtet!

Prämiiert auf dem Internationalen Naturärztekongreß in Wien vom 6. bis 12. April 1930. **Goldene Medaille** Wien 1931 **für hervorragende Verdienste** auf dem Gebiete der operationslosen Bruchheilung.

Amstetten, Gasthof Kickinger, am Montag den 30. September von 8 bis 1 Uhr.
Waidhofen a. d. Ybbs, Jarosch, Gasthof „Bahnhof“, am Dienstag den 1. Oktober von 8 bis 12 Uhr.
Wien, 1., Wollzeile 30, 1. Stock, Tür 2, zu sprechen jeden Samstag und Sonntag von 9 bis 12 Uhr.

Zeugnis.

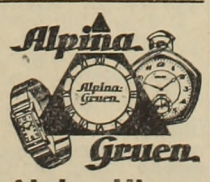
Ich sehe mich veranlaßt, dem Herrn Danzeisen den Dank entgegenzubringen für die Beseitigung meiner zwei Leistenbrüche, welche ich 40 Jahre gehabt habe. Ich bin jetzt 71 Jahre alt. Die Brüche sind durch das Patent Danzeisen nicht nur spurlos verschwunden, sondern auch total beseitigt worden, so daß ich wieder die stärksten Arbeiten verrichten kann.

Illerbeuren, den 30. Juli 1940. **Josef Deyringer.**

Verlangen Sie Gratis-Prospekt! Ich verweise auf meine Patente und bitte, minderwertige Nachahmungen zurückzuweisen. Tausende von Geheilten!

J. Kopp, Wien, 1., Wollzeile 30, Tür 2.
Patent-System Danzeisen. 802

Goldschmied **SINGER**



Schmuck, Optikwaren Alpina-Uhren

Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Wir bitten, unser Blatt im Freundeskreise zu empfehlen!

Bettfedern

fertige Betten, Daunendecken liefert in bewährten Qualitäten M. Mühldorfer, Haidmühle A 7. Verlangen Sie Muster-Preisliste gratis. 924

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Bruchgold, Goldzähne u. Brücken, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

„Nähra“ ges. gesch.
alkoholfrei
Für die **zusätzliche** Ernährung!
Alleinhersteller
Hackerbräu München

Lichtspiele Kematen Samstag, 21. September, ½9 Uhr Sonntag, 22. Sept., ½2, ½4, 6, ½9

Du und ich Ein Menschenschicksal.

Mittwoch den 25. September, Donnerstag den 26. September um 8 Uhr

Der Vorhang fällt ...

Dank.

Außerstande, jedem einzelnen für die liebevolle Anteilnahme anläßlich des unerwarteten Hinscheidens unseres lieben Gatten, Vaters und Großvaters, des Herrn

Sebastian Wieser

sowie für die so zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und für die schönen Kranz- und Blumenspenden zu danken, sprechen wir auf diesem Wege überallhin unseren innigsten Dank aus. Ebenso herzlichst danken wir unseren lieben Hausgenossen und Nachbarn, die uns in diesen schweren Stunden so hilfreich zur Seite standen.

Familien 940
Wieser, Kaufmann und Hengstler.

Waidhofen a. d. Ybbs, im September 1940.

Ständiges Inserieren — der Weg zum Erfolg!